



Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich 2003

Erste Ergebnisse Juni 2003

Projektleitung Franziska Dörig, Fachstelle für Stadtentwicklung
E-Mail franziska.doerig@prd.stzh.ch

Kontaktadresse Fachstelle für Stadtentwicklung
Präsidialdepartement
Postfach
8022 Zürich

Telefon 01 216 36 63
E-Mail stadtentwicklung@prd.stzh.ch

Inhalt

Einleitung

I Die Stadt Zürich als Wohn- und Lebensort

- 1.1 Beliebtheit der Stadt Zürich als Wohnort
- 1.2 Die grössten Probleme
- 1.3 Das Verkehrsproblem
- 1.4 Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten
- 1.5 Sicherheit im Quartier und an anderen Orten in der Stadt

II Beurteilung von Politik und Verwaltung

- 2.1 Meinungen zu Massnahmen in lokalen Politikbereichen
- 2.2 Das Ausgabeverhalten der Stadt Zürich
- 2.3 Beurteilung der Wirtschaftslage der Stadt Zürich
- 2.4 Vertretung durch die Behörden
- 2.5 Leistungsbeurteilung der städtischen Verwaltungsabteilungen

III Lebensbedingungen und Wohlbefinden

- 3.1 Beurteilung der Lebensqualität
- 3.2 Wichtigste Bereiche der Lebensqualität
 - 3.2.1 Lässt sich Lebensqualität beeinflussen?
- 3.3 Wohnung und Wohnumgebung
 - 3.3.1 Eigentumsverhältnisse und Wohnraum
 - 3.3.2 Wohnkosten und Belastung
 - 3.3.3 Wohnung, Wohnumgebung und Mietbelastung nach Quartier
 - 3.3.4 Veränderungen in der Wohnumgebung
- 3.4 Lebensstandard und wirtschaftliche Situation
- 3.5 Erwerbsstatus und Arbeitssituation
- 3.6 Gesundheit und Freizeit

IV Beurteilung der Befragung und methodische Anmerkungen

Einleitung

Die vorliegenden Ergebnisse aus der EinwohnerInnenbefragung 2003 geben einen ersten Überblick darüber, wie die Lebensbedingungen in der Stadt Zürich von den BewohnerInnen beurteilt werden, wie die Politik und die Leistungen der Verwaltung und die Lebensqualität der Stadt Zürich eingeschätzt werden.

Als Umfrage zur Stadtentwicklung gibt sie Informationen über die aus Sicht der Zürcherinnen und Zürcher als vordringlich empfunden Problemfelder. Die wahrgenommenen Probleme zusammen mit der Einschätzung zur Ausrichtung von bestimmten politischen Massnahmen, die Bewertung von Angeboten und Einrichtungen in der Stadt Zürich, schliesslich auch die Einstellungen zur Tätigkeit des Stadtrats und der Verwaltung geben einen Orientierungsrahmen für den Handlungsbedarf und sind wichtige Informationen für die Zürcher Kommunalpolitik.

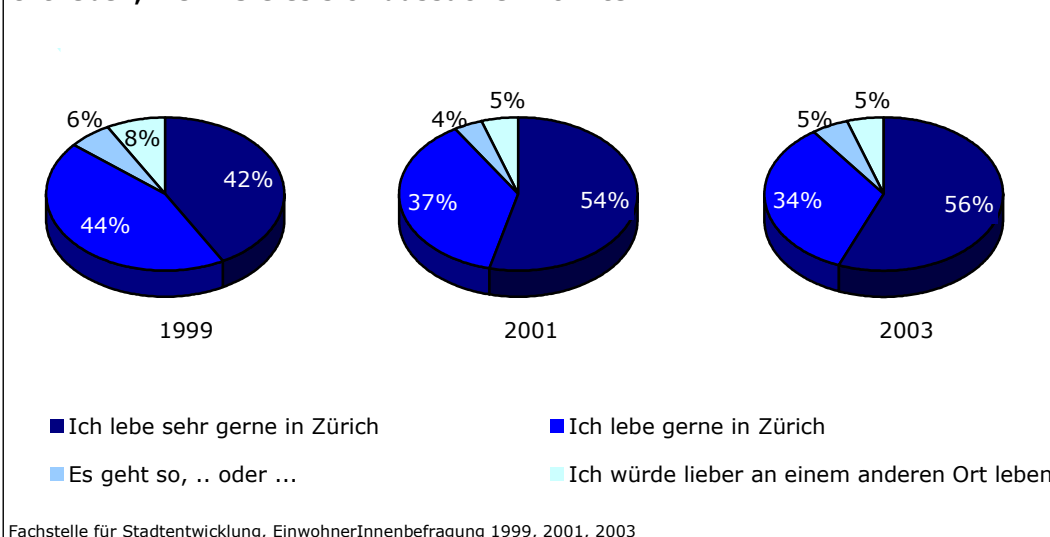
Die Fachstelle für Stadtentwicklung führt deshalb seit 1999 im zwei Jahres Turnus eine solche Befragung durch. Neben Momentaufnahmen aus der soeben abgeschlossenen Befragung, wird aufgezeigt, was sich seit 1999 verändert hat. Damit werden auch Verschiebungen in den Meinungen und Einschätzungen aufgezeigt und Verlagerungen bei den Interessenschwerpunkten der in Zürich wohnhaften Bevölkerung sichtbar.

I Die Stadt Zürich als Wohn- und Lebensort

1.1 Beliebtheit der Stadt Zürich als Wohnort

90% der Befragten wohnen gemäss Befragung sehr gerne oder gerne in Zürich. Ein erfreuliches Resultat für die Stadt, zumal dieser Anteil von 1999 bis 2001 von 86% auf

Grafik 1: **Leben Sie gerne in Zürich oder würden Sie lieber an einem anderen Ort leben, wenn Sie es sich aussuchen könnten?**



91% gestiegen ist und sich in der diesjährigen Befragung praktisch halten konnte. Der Anteil derjenigen, die sehr gerne in Zürich leben, ist in der Folge der drei Befragungen von 42% auf 54% und jetzt sogar auf 56% gestiegen.

Nur 5% aller Befragten antworten mit „es geht so“ und weitere 5% würden, wenn sie es sich aussuchen könnten, lieber an einem anderen Ort leben. Diese Aussage ist etwas häufiger bei den jüngeren Einpersonenhaushalten und der einkommensschwächsten Bevölkerungsgruppe.

Seit der letzten Befragung vor zwei Jahren bestätigt es sich - Frauen beurteilen mit 60% das Leben in Zürich deutlich positiver als Männer, von denen 52% angeben, sehr gerne in der Stadt zu wohnen. Besonders gerne in Zürich wohnen sowohl die ältere Bevölkerung (59% der über 60-Jährigen) wie auch die 18 bis 29-Jährigen. 58% dieser Altersgruppe antwortet mit „sehr gerne“, das sind 7%-Punkte mehr als vor zwei Jahren.

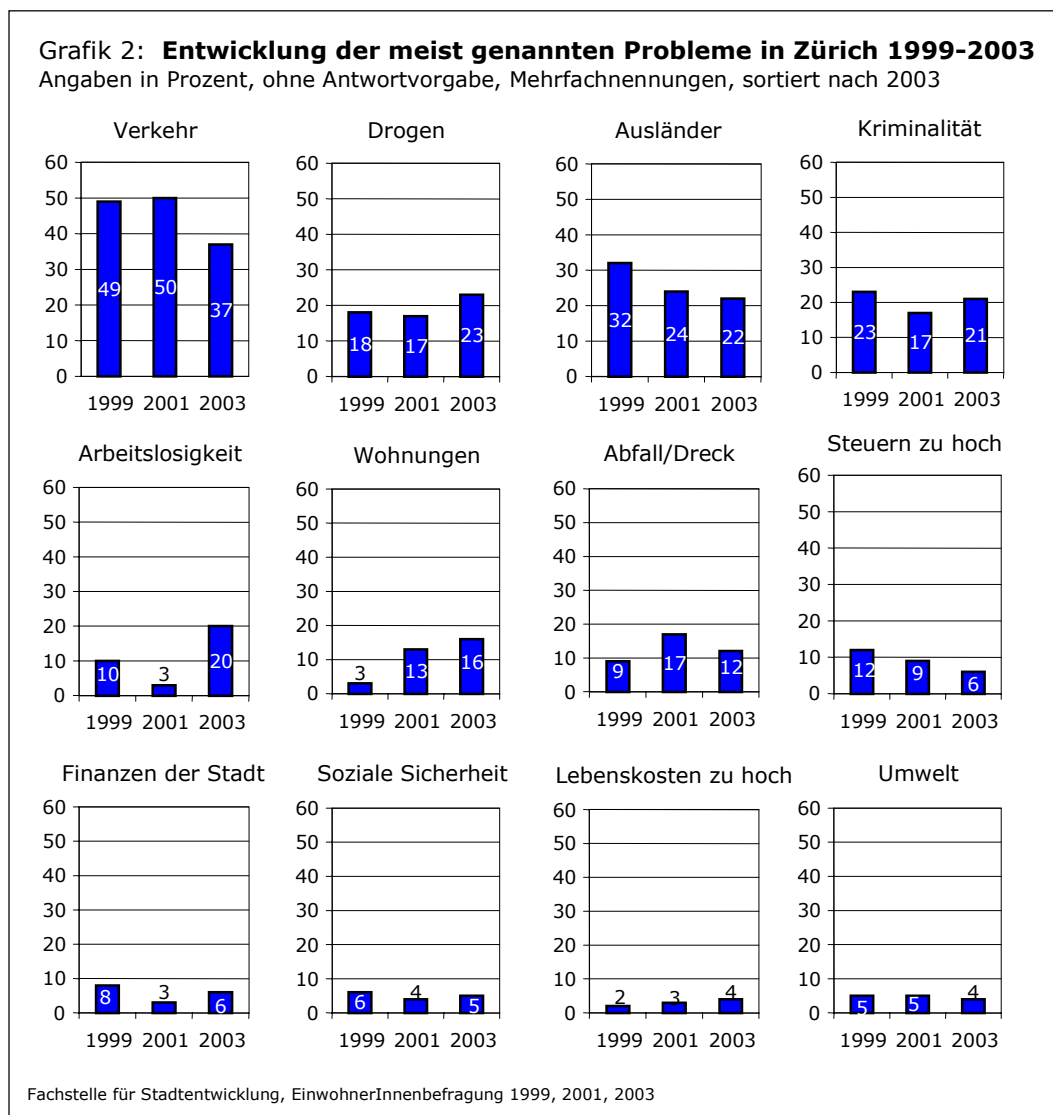
1.2 Die grössten Probleme

Bei jeder der drei Befragungen wurde nach den drei grössten Problemen der Stadt Zürich gefragt. Die offen gestellte Frage nach den grössten Stadtproblemen, hat sich zu einer Art Barometer für die „Grosswetterlage“ in Zürich entwickelt.

Seit 1999 wird das Thema *Verkehr* am meisten genannt. Eine vertiefte Analyse zeigt auf, dass damit vorwiegend der motorisierte Verkehr sowie alle angelagerten Problembereiche (Staus, Durchgangsverkehr, Lärmbelastung und Luftverschmutzung) wie auch Verkehrssicherheit und Verkehrskonzepte gemeint sind. Obwohl der Verkehr auch in diesem Jahr das am meisten genannte Stadtproblem ist, sind die Nennungen

gegenüber der letzten Befragungen deutlich zurückgegangen (2001: 50%, 2003: 37%).

Auf Rang zwei der Problem-Agenda folgt mit einem Anstieg um 6%-Punkte auf insgesamt 23% das Thema *Drogen*. Die Presseberichterstattung über den Drogenhandel an der Langstrasse dürfte mit dazu beigetragen haben, die Drogensituation als ein Hauptproblem der Stadt zu kennzeichnen.



Die Problemnennungen, die unter dem Begriff *Ausländerfrage* zusammengefasst sind, haben zum zweiten Mal an Gewicht verloren. Bei der ersten Befragung noch von knapp einem Drittel als ein Hauptproblem der Stadt wahrgenommen, waren es vor zwei Jahren noch knapp ein Viertel und heute sind es noch ein Fünftel (22%) der Zürcherinnen und Zürcher, welche dieses Thema als Problem nennen.

Das Thema Kriminalität wird unverändert am vierthäufigsten als grösstes Problem genannt; allerdings haben die Nennungshäufigkeiten leicht zugenommen.

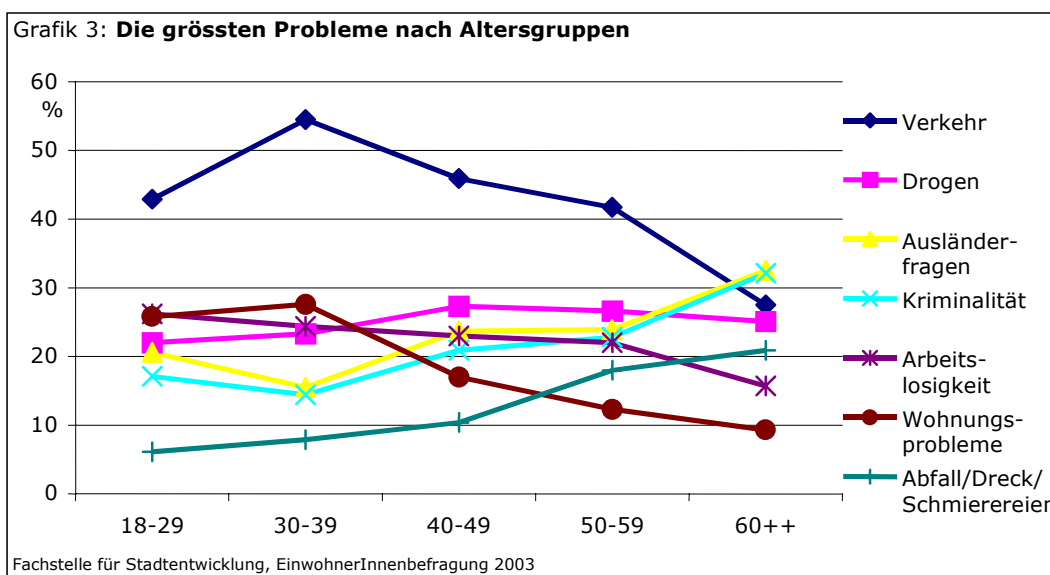
Weit nach vorne gerückt in der Reihenfolge der Probleme ist die *Arbeitslosigkeit*. Mit einer deutlichen Zunahme von 17%-Punkten von 3 auf 20% hat sich die Bewertung von Arbeitslosigkeit als eines der aktuell grössten Probleme gravierend verändert. Das

Thema Arbeitslosigkeit macht den grössten Sprung in der Problem-Agenda: vor zwei Jahren noch nicht unter den zehn grössten städtischen Problemen ist es nun auf Platz 5. Vermehrt wird auch die *Wohnungsangebot* als ein wichtiges Problem wahrgenommen.

Weniger häufig genannt als in den Vorjahren werden die Problemfelder *Abfall/Dreck und Schmierereien* (12%), *zu hohe Steuern* und die *Finanzen der Stadt* (mit je 6%).

Die Probleme aus der Sicht verschiedener Altersgruppen

Bei der Einschätzung der Problemsituation in Zürich setzen die verschiedenen Altersgruppen unterschiedliche Schwerpunkte. Das *Wohnungsproblem* wird besonders stark durch die jetzt 18 bis 39-Jährigen thematisiert und nimmt mit zunehmendem Alter in seiner Bedeutung ab. In dieser Altersgruppe erhält auch die Arbeitslosigkeit ein höheres Gewicht und zeigt damit eine „latente“ Betroffenheit an.



Von der Altersgruppe der 40 bis 59-Jährigen wird das *Drogenproblem* besonders häufig genannt: Dies kann als eine Reaktion der Elterngeneration auf das Aufkommen neuer Suchtmittel gedeutet werden. Kriminalität und Ausländerfrage werden von den unter 40-Jährigen deutlich weniger stark thematisiert. Ein hohes Problembewusstsein gerade für diese Fragen zeigen hingegen die über 60-Jährigen, obwohl sie gemäss Befragung durch kriminelle Handlungen im öffentlichen Raum nicht stärker betroffen sind als andere Altersgruppen (vgl. Kapitel Sicherheit). Von 100 Befragten sind es insgesamt 12 Personen, die Abfall/Dreck und Schmierereien als städtisches Problem ansprechen. Diese Thematik scheint ebenfalls altersabhängig zu sein, denn während sie nur von 8% der unter 50-Jährigen genannt wird, sind es bei den älteren Altersgruppen 20%.

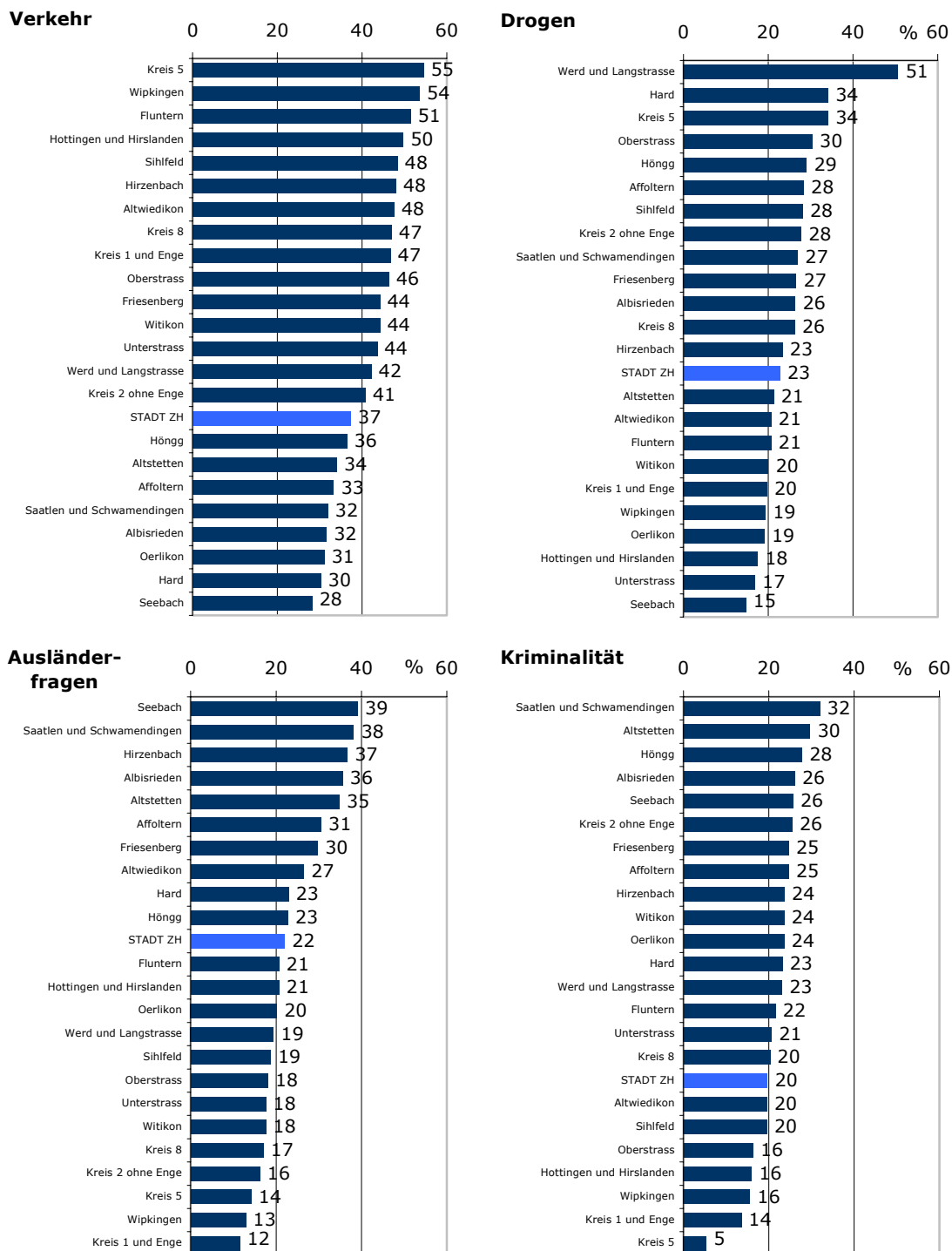
Problemsicht nach Quartieren

Es ist anzunehmen, dass bei der Problemnennung die Situation im eigenen Quartier einen gewissen Einfluss hat. Interessant ist aber, dass in den doch recht unterschiedlich vom Verkehr betroffenen Stadtgebieten Kreis 5, Wipkingen, Fluntern, Hottingen und Hirslanden jeweils mehr als die Hälfte der Bewohner und Bewohnerinnen den *Verkehr* zu den vordringlichsten Problemen Zürichs zählen. Die Gründe für diese Nennung dürften sich zwischen Wipkingen, Kreis 5, Hirslanden als belastete Quartiere

auf der einen Seite und den Quartieren Fluntern und Hottingen als eher ruhige Gebiete grundsätzlich unterscheiden (Details vgl. 1.3).

Eine deutliche Betroffenheit durch die Drogensituation zeigt sich aus den Antworthäufigkeiten in den Quartieren Werd und Langstrasse (51% Nennungen). Das *Drogenproblem* ist zudem für etwas mehr als ein Drittel der Befragten aus dem Hardquartier und dem Kreis 5 ein Schwerpunktproblem. *Ausländerfragen* werden in folgenden Quartieren überdurchschnittlich häufig als Problem genannt: Seebach, Saatlen/

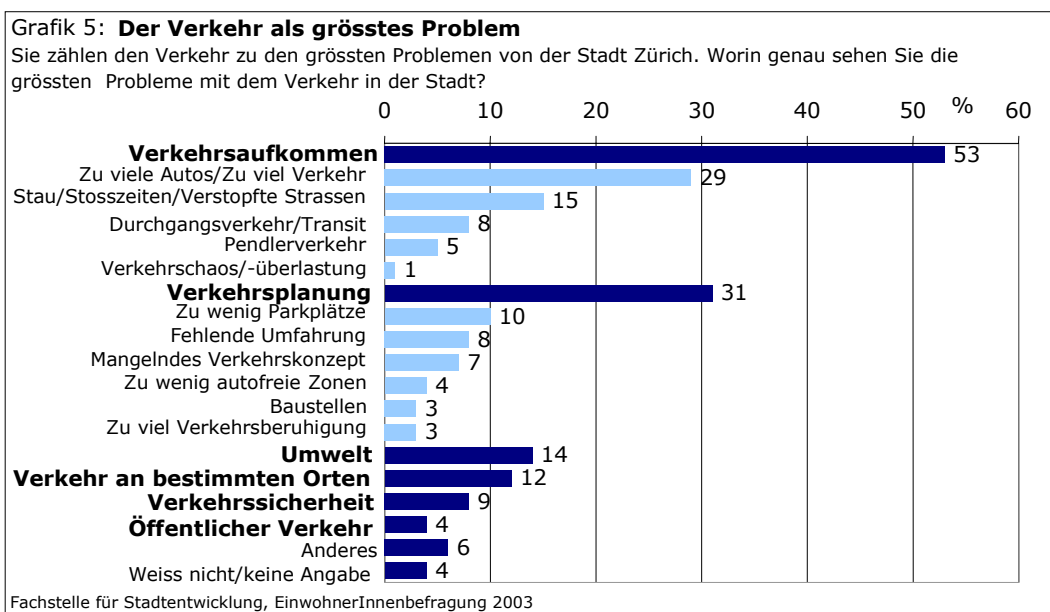
Grafik 4: Problemsicht nach Quartieren



Schwamendingen, Hirzenbach, Albisrieden und Altstetten. Deutlich unterdurchschnittlich ist die Häufigkeit dieser Problemnennungen hingegen im Kreis 5, Wipkingen und Kreis 1 mit Enge. Ein direkter Zusammenhang zwischen dem Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in einem Quartier und der Häufigkeit der Nennungen der Ausländerfrage lässt sich nicht feststellen. *Kriminalität* als eines der grösseren Problemen sehen vor allem die Befragten in Saatlén/Schwamendingen, Altstetten, Höngg, Albisrieden, Seebach, Kreis 2 und Enge. Die Befragten im Kreis 5 nennen hingegen Kriminalität mit nur 5% Nennungen unterdurchschnittlich wenig.

1.3 Das Verkehrsproblem

In diesem Jahr wurde der Verkehr als bis anhin ständig wiederkehrendes Stadtproblem Nummer 1, mit einer offenen Frage, worin genau das grösste Problem mit dem Verkehr in der Stadt gesehen wird, genauer unter die Lupe genommen. Von den Befragten, die den Verkehr als Problem nannten, meinen 53% damit allgemein das hohe Verkehrsaufkommen in der Stadt. Für die meisten hat es einfach zu viele Autos und zu viel Verkehr (29%). Einige nennen die Folgen davon, wie Stau, Stosszeiten und verstopfte Strassen (15%) oder stören sich vor allem am Durchgangsverkehr (8%) oder am Pendlerverkehr (5%).



31% sehen das Hauptproblem in einer mangelnden Verkehrsplanung. Unter diesen Aspekt fallen Antworten wie „zu wenig Parkplätze“ (10%), „fehlende Umfahrung“ (8%), „allgemein mangelndes Verkehrskonzept“ (7%), „zu wenig autofreie Zonen“ (4%), „Baustellen“ und „zu viel Verkehrsberuhigung“ (je 3%).

14% der Befragten nehmen den Verkehr hauptsächlich als eine Beeinträchtigung der Umwelt wahr. Darunter subsumieren sich Antworten wie eine Beeinträchtigung durch Lärmbelastung (8%), Luftverschmutzung, Abgase und Gestank (6%), den Flugverkehr und allgemein die Umweltbelastung (je 1 %).

12% bringen das Problem Verkehr in Zusammenhang mit dem Verkehrsaufkommen an ganz bestimmten Orten in der Stadt. Häufig wird die verkehrsbelastete Innenstadt

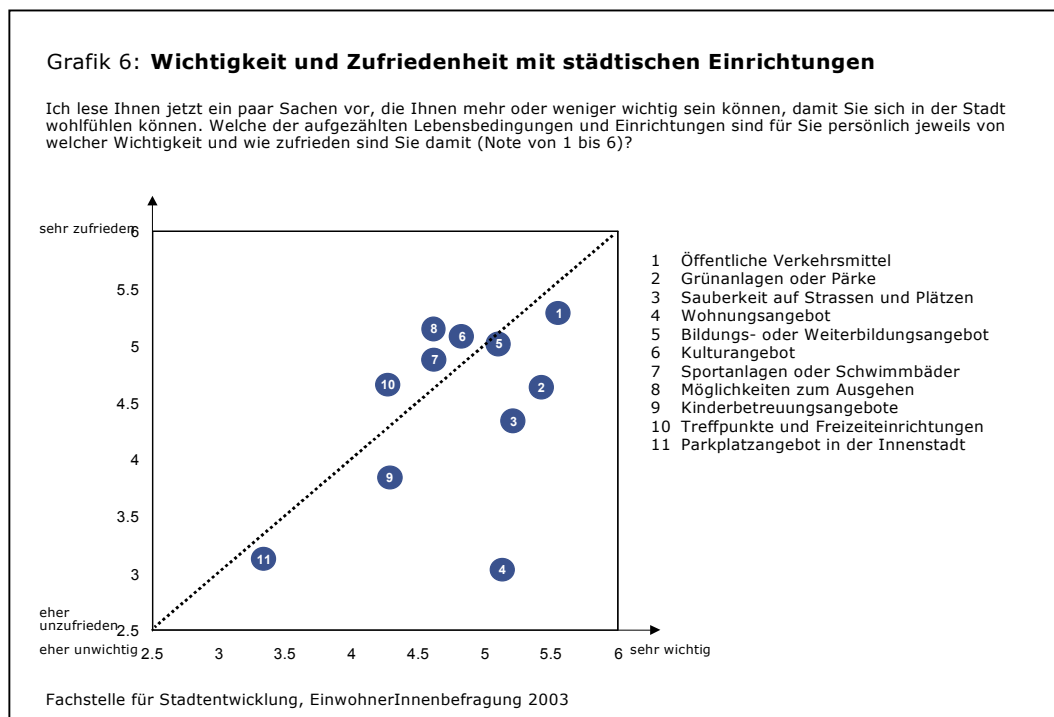
(7%) genannt oder Orte (Rosengartenstrasse, Westtangente etc.) mit akuter Verkehrsüberlastung (4%).

Über mangelnde Verkehrssicherheit beklagen sich 9%. Für sie steht entweder die Sicherheit der VelofahrerInnen, Gefährdung von FussgängerInnen oder die Rücksichtslosigkeit von AutofahrerInnen im Vordergrund der Verkehrsproblematik (je 3%).

1.4 Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten

Wie in den früheren Befragungen konnten 11 verschiedene Einrichtungen in der Stadt Zürich nach ihrer Wichtigkeit und Zufriedenheit bewertet werden. Der Vergleich der Durchschnittsnoten (1=sehr unwichtig, 6=sehr wichtig) zeigt, dass öffentliche Verkehrsmittel (5.6), Grünanlagen oder Parks (5.4), Sauberkeit auf Strassen und Plätzen (5.2), Wohnungsangebot (5.1) und Bildungs- oder Weiterbildungsangebot (5.1) von den Befragten als die wichtigsten Einrichtungen angesehen werden. Als weniger wichtig eingestuft werden das Kinderbetreuungsangebot und Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen (je 4.3). Am wenigsten wichtig scheint das Parkplatzangebot in der Innenstadt zu sein. Es hat an Bedeutung noch abgenommen (2003: 3.3; 2001: 3.8).

Nebst der Wichtigkeit wurde die Zufriedenheit mit den einzelnen Einrichtungen und Lebensbedingungen erfasst. Am zufriedensten sind die Antwortenden mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (5.3), den Möglichkeiten zum Ausgehen (5.2), mit dem Kulturangebot (5.1) und dem Bildungs- oder Weiterbildungsangebot (5.0).

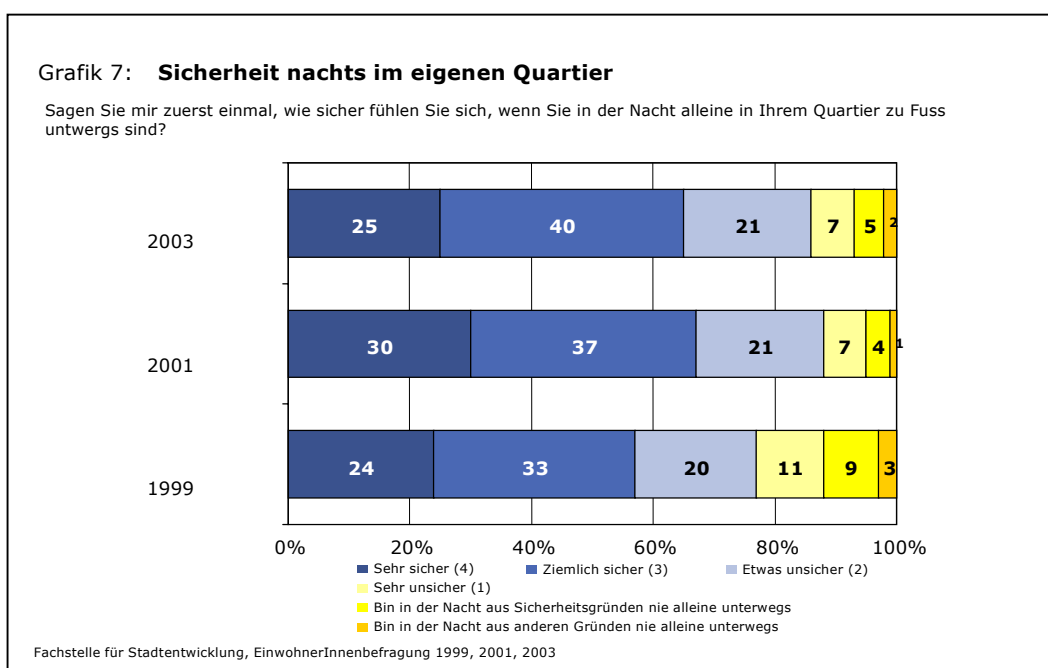


Die Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit zeigt, dass bei den Freizeitangeboten in der Stadt (Möglichkeiten zum Ausgehen, Kulturangebot, Sportanlagen und Schwimmbäder, Treffpunkten und Freizeiteinrichtungen) die Zufriedenheit überwiegt und das Angebot die Erwartungen übertrifft. Zu den Angeboten, die als sehr wichtig erachtet und gleichzeitig eine hohe Zufriedenheit erfahren, gehören die öffentlichen Verkehrsmittel und das Bildungs- und Weiterbildungsangebot. Zufriedenstellend scheinen auch die Grünanlagen und Parks sowie die Sauberkeit auf Strassen und

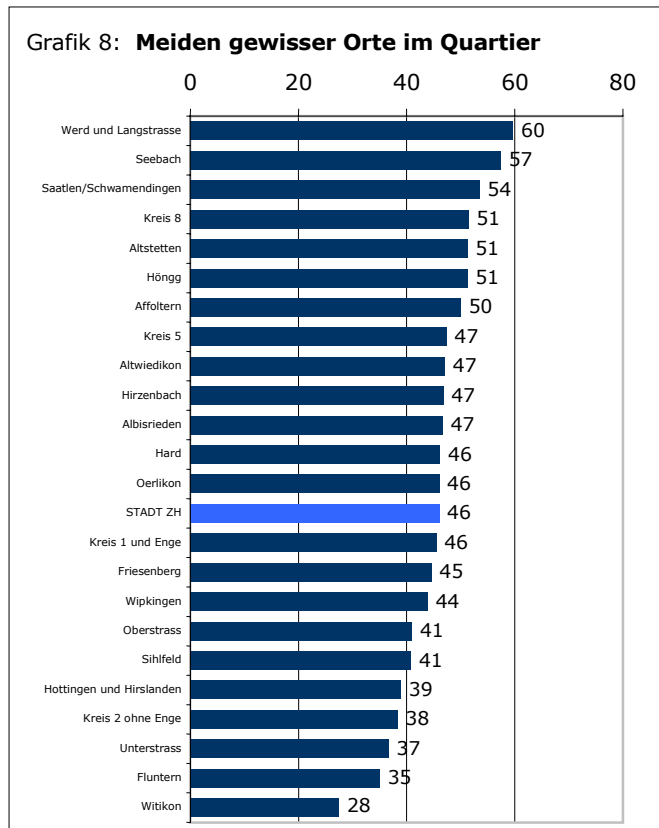
Plätzen. Das Wohnungsangebot ist der einzige Bereich, dem eine hohe Wichtigkeit zugestanden wird, mit dem man aber nicht zufrieden ist.

1.5 Sicherheit im Quartier und anderen Orten in der Stadt

Die Einschätzung der Sicherheit in Zürich hat sich seit der letzten Befragung nicht erheblich verändert. Zwei Drittel fühlen sich „ziemlich“ oder „sehr sicher“, wenn Sie in der Nacht alleine in Ihrem Quartier zu Fuss unterwegs sind. „Etwas unsicher“ fühlt sich ein Fünftel der Antwortenden. „Sehr unsicher“ in der Nacht unterwegs oder „gar nie alleine unterwegs“ sind je 7%. Ein höheres Sicherheitsgefühl nachts unterwegs, zeigt sich bei den jüngeren Befragten, den Berufstätigen, bei Männern, bei den Gutverdienenden und bei Personen mit einer höheren Schulbildung. Unsicher fühlen sich nachts alleine deutlich häufiger Frauen und die ältere Bevölkerung. Zwischen ausländischen Staatsangehörigen und SchweizerInnen gibt es keine erheblichen Unterschiede.



1.5.1 Meiden von gewissen Orten im Quartier



46% der Befragten meiden bewusst nachts alleine zu Fuss im eigenen Quartier unterwegs, sicherheitshalber gewisse Strassen, Orte oder Leute. In einigen Quartieren sagen dies mehr als der Hälfte der Bewohnerinnen: im Werd und im Langstrassenquartier, Seebach, Saatlen und Schwamendingen, Kreis 8, Altstetten, Höngg und Affoltern. Mit Ausnahme von Werd und Langstrasse und Altstetten hat der Anteil an Vermeidungsstrategien gegenüber der letzten Befragung in den genannten Quartieren zugenommen. Im Kreis 5 und in Wipkingen hingegen geben 2003 deutlich weniger Befragte (-10%-Punkte) an, gewisse Orte zu meiden.

1.5.2 Opfer von Überfällen und Gewalt

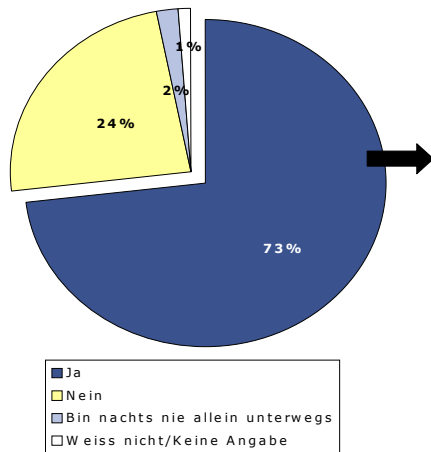
Entscheidend dafür, wie sicher man sich in der Stadt bewegt, ist, ob jemand bereits einmal persönlich angegriffen, überfallen oder bedroht wurde. Seit 1999 ist der Anteil derjenigen, die in den letzten fünf Jahren in der Stadt Zürich angegriffen, überfallen oder bedroht wurden, mit rund 12% konstant. Betroffen davon sind vor allem die unter 30-Jährigen (22%) und SchweizerInnen (14%) öfter als Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (7%).

1.5.3 Risikoeinschätzung von örtlichen Gegebenheiten (Grafik 9)

Die Langstrasse (49%), der Kreis 4 (34%), der Kreis 5 (25%), dunkle und schlecht beleuchtete Orte (19%), das Niederdorf (15%), Unterführungen (11%) und der Hauptbahnhof (9%) sind die Örtlichkeiten, die von Zürcher und Zürcherinnen ausserhalb des eigenen Quartiers am ehesten gemieden werden. Der Anteil derjenigen, die angeben, sicherheitshalber nachts den Kreis 4 und den Kreis 5 zu meiden, ist gegenüber vor zwei Jahren zurückgegangen (Kreis 4 um 12%-Pte, Kreis 5 um 7%-Pte). Während das Niederdorf mittlerweile nur von 10% der unter 59-Jährigen Bevölkerung ein Ort ist, der gemieden wird, sind es bei den über 60-Jährigen mehr als ein Viertel, die sich aus Sicherheitsgründen nicht dorthin begeben würden. Die Frauen geben signifikant häufiger an, öffentlichen Anlagen wie Unterführungen, Parks, Hauptbahnhof sowie allgemein dunkle Orte zu meiden.

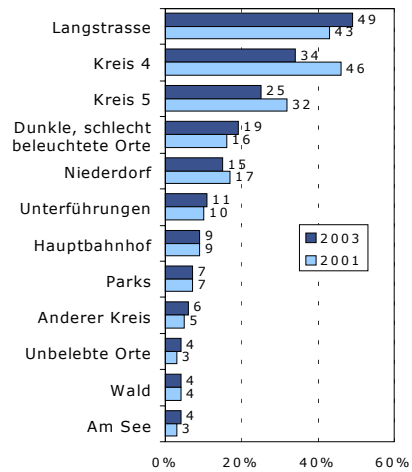
Grafik 9: Welche Orte werden gemieden?

Gibt es Orte in der Stadt, die Sie sicherheitshalber nachts meiden?



Basis: 2247 befragte Einwohner der Stadt Zürich, die in der Nacht alleine unterwegs sind

Welche Orte sind das?



Basis: 1671 befragte Einwohner der Stadt Zürich, die sicherheitshalber nachts andere Orte in der Stadt meiden

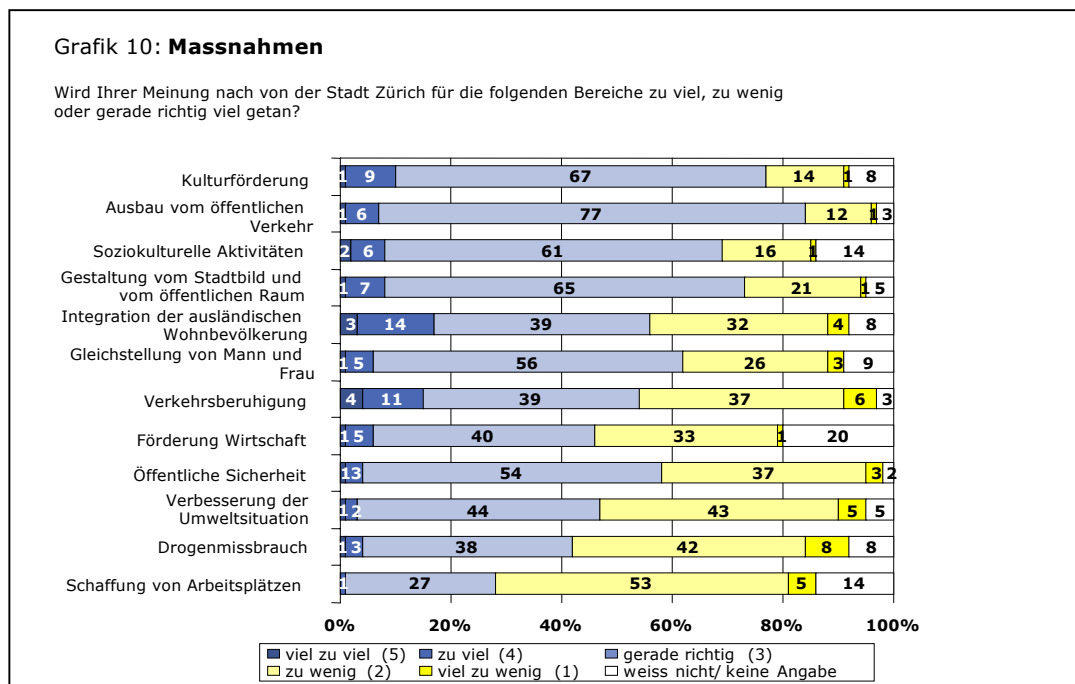
II Beurteilung von Politik und Verwaltung

2.1 Meinungen zu Massnahmen in lokalen Politikbereichen

Die Befragung dient auch zur Beurteilung der lokalen Politik. Die Befragten konnten sich zu zwölf ausgewählten Politikbereichen äussern, ob ihrer Meinung nach von der Stadt zu viel oder zu wenig dafür gemacht wird oder ob sie die Massnahmen der Stadt in ihrem Ausmass als gerade richtig beurteilen.

Dabei gibt es zum einen unumstrittene Politikbereiche, und zum anderen, solche die eher polarisieren. Am stärksten gehen die Meinungen bei der *Verkehrsberuhigung* und bei der *Integration der ausländischen Bevölkerung* auseinander. Hier findet sich im Vergleich zur Beurteilung der übrigen Massnahmen mehr Stimmen, die finden es werde bereits zu viel getan. Dem gegenüber steht aber ein beachtlicher Anteil, der einen Ausbau der Integrationsbemühungen (36%) und vermehrte Anstrengungen in der Verkehrsberuhigung (43%) wünscht.

Unumstritten ist die *Kulturförderung*. Sie wird mit breiter Zustimmung in ihrem Umfang als gerade richtig eingeschätzt. Diejenigen, die finden, die Stadt könnte noch vermehrt kulturelle Aktivitäten unterstützen (15%) halten sich in etwa die Waage mit denjenigen, die der Meinung sind, es werde zur Zeit im Bereich Kultur zu viel getan (10%). Weitere Massnahmen, die von einer grossen Mehrheit in ihrem Ausmass bestätigt werden, sind: *Ausbau des öffentlichen Verkehrs*, *Soziokulturelle Aktivitäten* und *Gestaltung von Stadtbild und öffentlichem Raum*. Auch die Massnahmen zur *Gleichstellung von Mann und Frau* sowie diejenigen für die *öffentliche Sicherheit* werden von einer Mehrheit als gerade richtig eingestuft. In der Gleichstellungsfrage ist ein signifikant höherer Anteil von Frauen und Singlehaushalten (unter 60-Jährige) der Ansicht, es werde zu wenig oder viel zu wenig gemacht und die Anstrengungen

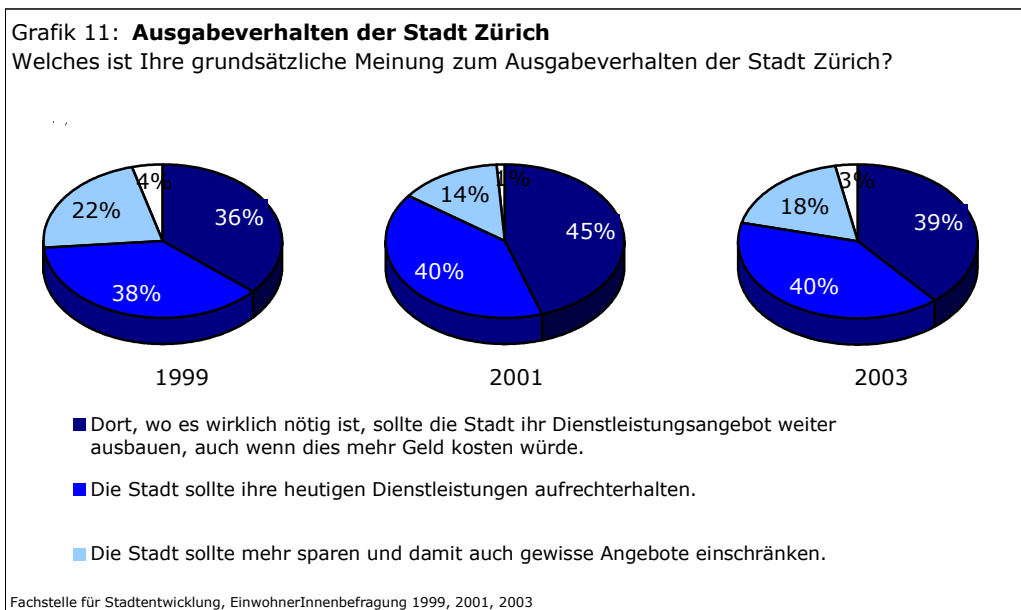


könnten noch verstärkt werden (je 36%). Bei der *öffentlichen Sicherheit* wünscht sich weit mehr als die Hälfte der über 60-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner (57%) vermehrte Anstrengungen der Stadt.

Schliesslich gibt es jene Politikfelder, in denen viele Befragten der Meinung sind, es werde zu wenig unternommen. Es sind dies: Die *Verbesserung der Umweltsituation* (48%, -7% gegenüber 2001), Massnahmen gegen den *Drogenmissbrauch* (50%, +6% gegenüber 2001) und die *Schaffung von Arbeitsplätzen* (58%, +23% gegenüber 2001).

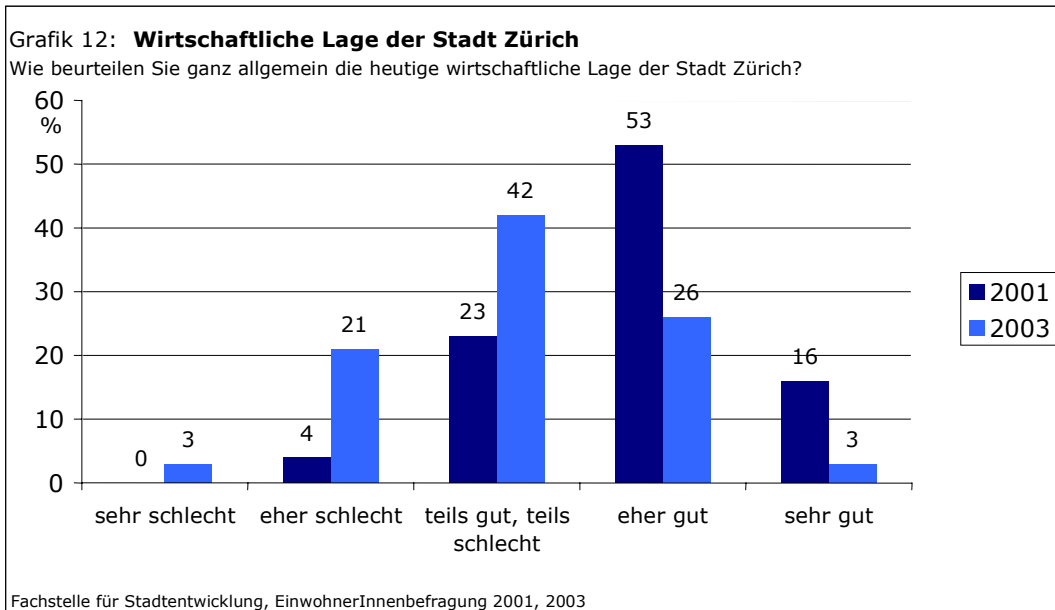
2.2 Das Ausgabeverhalten der Stadt Zürich

Soll die Stadt mehr sparen? Angesichts den Sparmassnahmen auf der Ebene von Bund, Kanton und Gemeinden, erstaunt es nicht weiter, dass der Anteil, welcher den Ausbau der Dienstleistungen ohne Rücksicht auf Kosten befürwortet, zurückgegangen ist (39%, -6% gegenüber 2001). Unverändert sind jedoch 40% für die Beibehaltung und Aufrechterhaltung der heutigen Dienstleistungen. Einen Sparkurs, verbunden mit einer gewissen Einschränkung der Leistungen würden nur 18% einschlagen. Das sind gegenüber 2001 nur 4% mehr. Der Anteil Sparwilliger aus dem Jahr 1999 (22%) ist damit noch nicht erreicht.

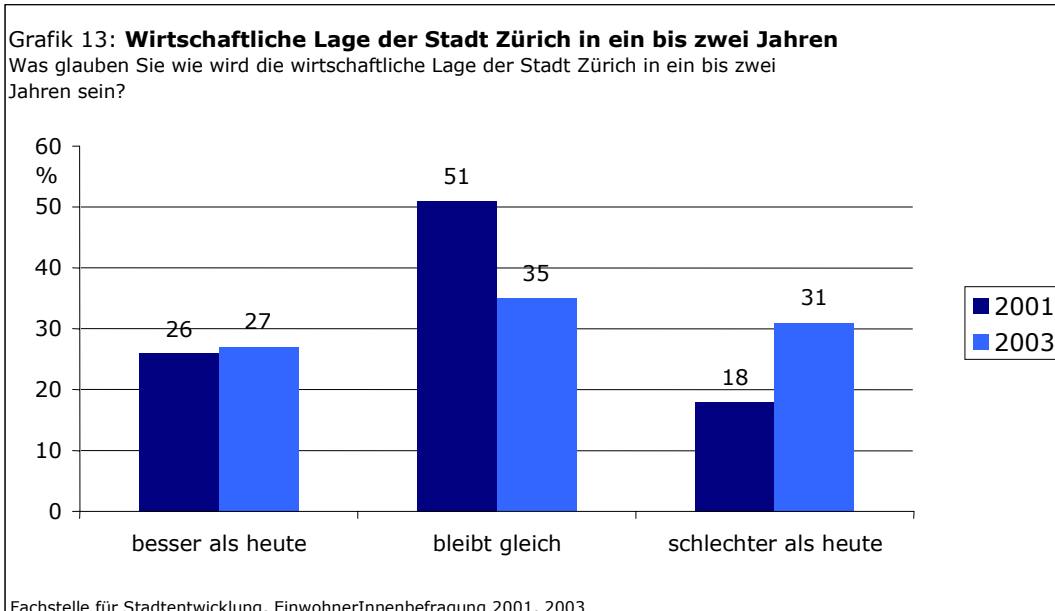


2.3 Beurteilung der Wirtschaftslage der Stadt Zürich (Grafik 12)

Die Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage der Stadt Zürich und die Einschätzung, wie die Finanzen in ein bis zwei Jahren aussehen könnten, hat sich seit der letzten Befragung stark verändert. Waren im Jahr 2001 sieben von zehn Befragten der Meinung, dass die wirtschaftliche Lage der Stadt Zürich gut oder sogar sehr gut sei, sind es heute nur noch drei von zehn, die solch eine optimistische Haltung einnehmen. Annähernd ein Viertel der Zürcherinnen und Zürcher beurteilen die wirtschaftliche Lage pessimistisch (24%, gegenüber nur 4% im 2001). 42% sind unentschieden und bezeichnen die Lage als teils gut, teils schlecht.



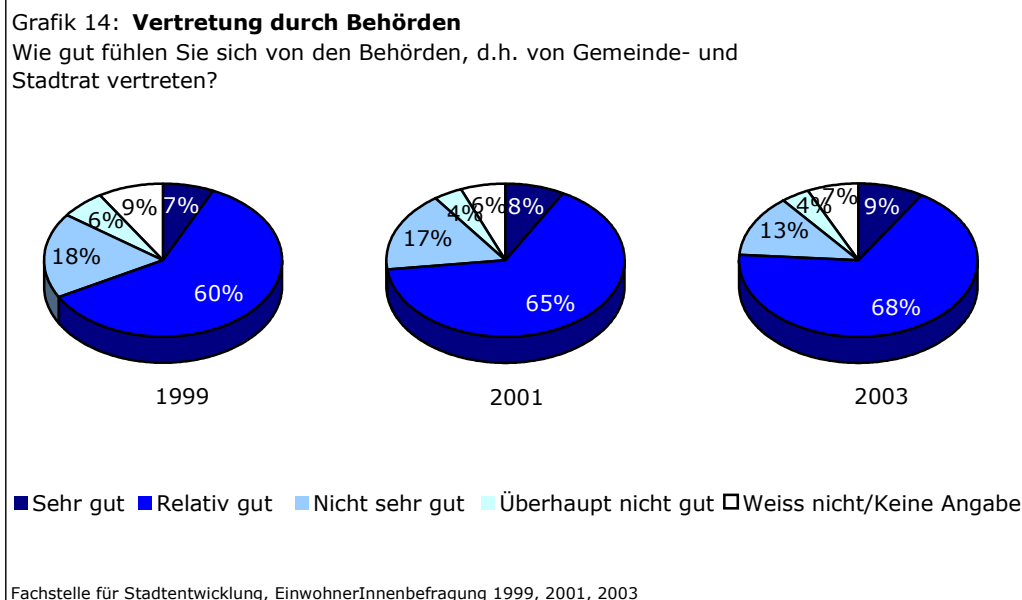
Und was sind die Prognosen für die nächsten ein bis zwei Jahre? Nach wie vor etwas mehr als ein Viertel der Befragten denken, dass es der Stadt Zürich in ein bis zwei Jahren wirtschaftlich besser gehen werde als heute. Knapp ein Drittel ist gegenteiliger Überzeugung (31%), während der Rest der Ansicht ist, dass sich die wirtschaftliche Situation nicht verändern wird (35%).



Gefragt wurde in diesem Zusammenhang auch nach der *persönlichen* wirtschaftlichen Situation. Diese wird nicht nur einiges besser als diejenige der Stadt Zürich eingeschätzt, sondern es sind erstaunlicherweise unverändert gegenüber vor zwei Jahren 69% der Befragten, die ihre wirtschaftliche Lage als "eher gut" oder "sehr gut" bezeichnen. (Näheres dazu in Kapitel 3.4.3)

2.4 Vertretung durch die Behörden

Die politischen Behörden, also der Gemeinderat und der Stadtrat, erhalten wiederum ein gutes Zeugnis. Zum zweiten Mal hat sich in der Folge der Anteil jener vergrössert, der findet, Gemeinde- und Stadtrat vertreten die Anliegen der Bevölkerung sehr oder relativ gut. Drei Viertel der Befragten (76%) fühlen sich gut durch den Gemeinde- und



Stadtrat vertreten (2001: 73%, 1999: 67%). Nur 13% fühlen sich nicht sehr gut und 4% überhaupt nicht gut vertreten.

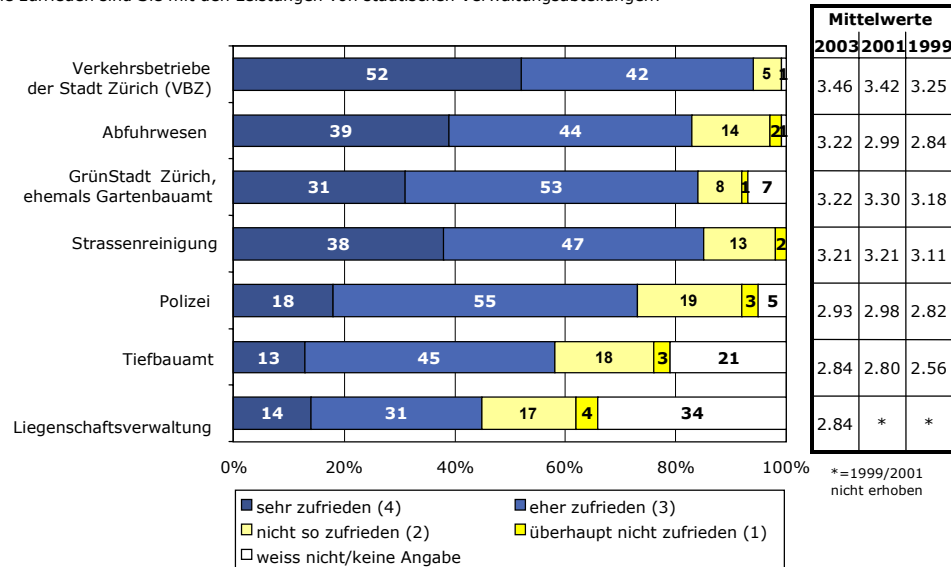
Während sich bei der Schweizer Bevölkerung 17% nicht sehr gut vertreten fühlen, sind es bei den ausländischen Befragten 25%. Die Frage wurde ausserdem von 11% der ausländischen Bevölkerung nicht beantwortet. Als Grund für die negativere Einschätzung werden die mangelnden politischen Rechte als Ausländerin oder Ausländer angeführt.

2.5 Leistungsbeurteilung der städtischen Verwaltungsabteilungen (Grafik 15)

Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ), die Verkehrsbetriebe (VBZ), Grün Stadt Zürich, die Stadtpolizei, das Tiefbauamt, die Liegenschaftenverwaltung sind Dienstleistungsunternehmen der Stadt Zürich. Das gemeinsame Ziel aller städtischen Verwaltungsabteilungen sind zufriedene Einwohnerinnen und Einwohner. Ob diese Zufriedenheit auch in zufriedenem Mass vorhanden ist, wollten wir genauer wissen. Am meisten an Zufriedenheit gewonnen hat das Abfuhrwesen (ERZ). Während in der ersten Befragung von 1999 der Abfallentsorgung ein im Vergleich tiefer Zufriedenheitswert erteilt wurde (2.80), erhält sie in diesem Jahr einen der besten Werte (3.22). Die Verkehrsbetriebe (VBZ), traditionelles Lieblingskind der Befragten konnten in diesem Jahr an Zufriedenheit noch etwas zulegen. Nach wie vor eine gute Beurteilung erhält auch Grün Stadt Zürich. Im Vergleich zur letzten Befragung werden jedoch die Leistungen von Grün Stadt Zürich, wie auch von die der Polizei geringfügig weniger gut eingestuft. Die tiefste Zufriedenheitsbewertung erhalten die Liegenschaftenverwaltung und das Tiefbauamt. Der Anteil von Befragten, die keine Angaben dazu machen ist vergleichsweise hoch.

Grafik 15: Zufriedenheit mit den städtischen Verwaltungsabteilungen

Wie zufrieden sind Sie mit den Leistungen von städtischen Verwaltungsabteilungen?



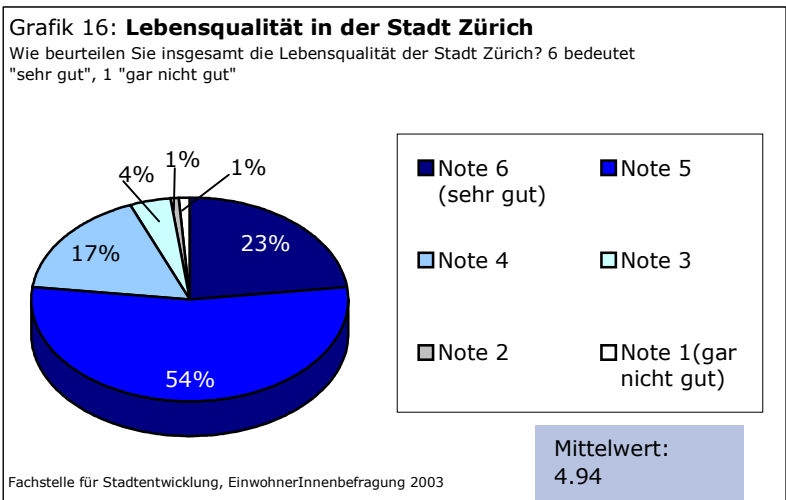
Fachstelle für Stadtentwicklung, EinwohnerInnenbefragung 2003

Bei einem Blick auf die Quartiere fällt auf, dass das Abfuhrwesen aus Seebach überaus viele sehr zufriedene Stimmen erhält. Demgegenüber sind die BewohnerInnen in Sihlfeld, Hottingen und Hirslanden und Wipkingen weniger zufrieden. Was die Strassenreinigung anbelangt, gehören Hottingen und Hirslanden dann wiederum zu den zufriedensten Quartieren. Umgekehrt scheint die Sauberkeit, was sowohl Strassenreinigung als auch Abfuhrwesen anbelangt, im Sihlfeld ein Problem zu sein. Die tiefsten Werte für die Leistungen der Polizei kommen aus dem Kreis 1 mit Enge und Werd und Langstrasse, während aus dem Sihlfeld im innerstädtischen Quartiervergleich ein besseres Urteil kommt.

III Lebensbedingungen und Wohlbefinden

„Lebensqualität“ bildet das Schwerpunktthema der diesjährigen Befragung. Lebensqualität ist ein schillernder Begriff, der sich zunehmender Popularität erfreut. Soll Lebensqualität mehr als ein breit verwendeter Allerweltsbegriff sein, gilt es zunächst zu bestimmen, was zur Lebensqualität gehört und was zu ihrer Verbesserung oder Verschlechterung führt. Für die EinwohnerInnenbefragung wurde der Begriff der Lebensqualität in verschiedene Teilbereiche (Wohnen, Einkommen und Lebensstandard, Erwerbsstatus und Arbeitssituation, Gesundheit und Freizeit) zerlegt und danach gefragt, wie die Lebensbedingungen von den Befragten eingeschätzt werden. Zuerst wurde ganz allgemein nach Zürichs Lebensqualität gefragt.

3.1 Beurteilung der Lebensqualität

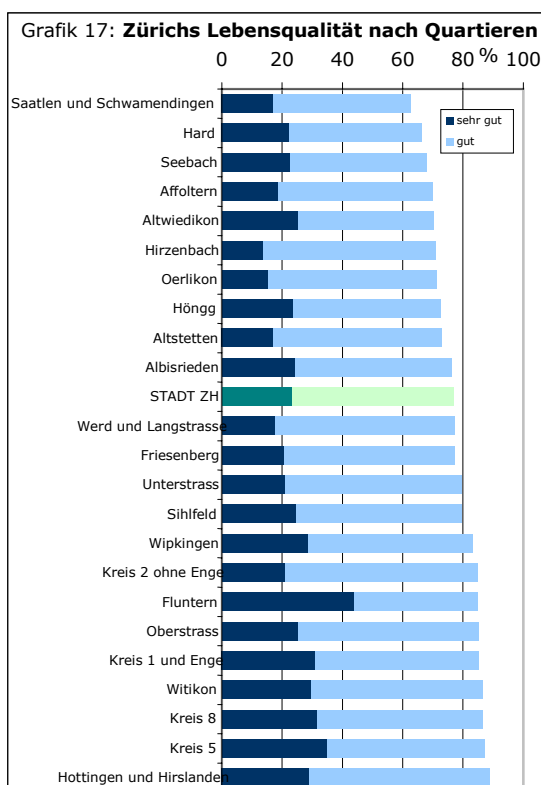


Die Zürcher und Zürcherinnen beurteilen im Durchschnitt die örtliche Lebensqualität von Zürich als gut. Ein Viertel der Bevölkerung erteilt der Stadt das Qualitätsiegel „sehr gut“, eine deutliche Mehrheit bezeichnet die Lebensqualität als gut (54%) und weitere 17% als eher gut. Der Rest von 5% hält die Lebensqualität für ungenügend und erteilt eine Note 3 und tiefer.

Zürichs Lebensqualität wird aus der Sicht der Quartiere unterschiedlich beurteilt. Es lassen sich zwei Gruppen unterscheiden:

In Hottingen und Hirslanden wohnen am meisten Personen, welche die Lebensqualität von Zürich als gut oder sehr gut bezeichnen (89%) gefolgt von den BewohnerInnen im Kreis 5, im Kreis 8 und in Witikon mit je 87%. In den Quartieren Kreis 1 und Enge, Oberstrass, Fluntern, dem Kreis 2 ohne Enge sind es 85%. Auch im teilweise verkehrsgeplagten Wipkingen sind es noch 83%.

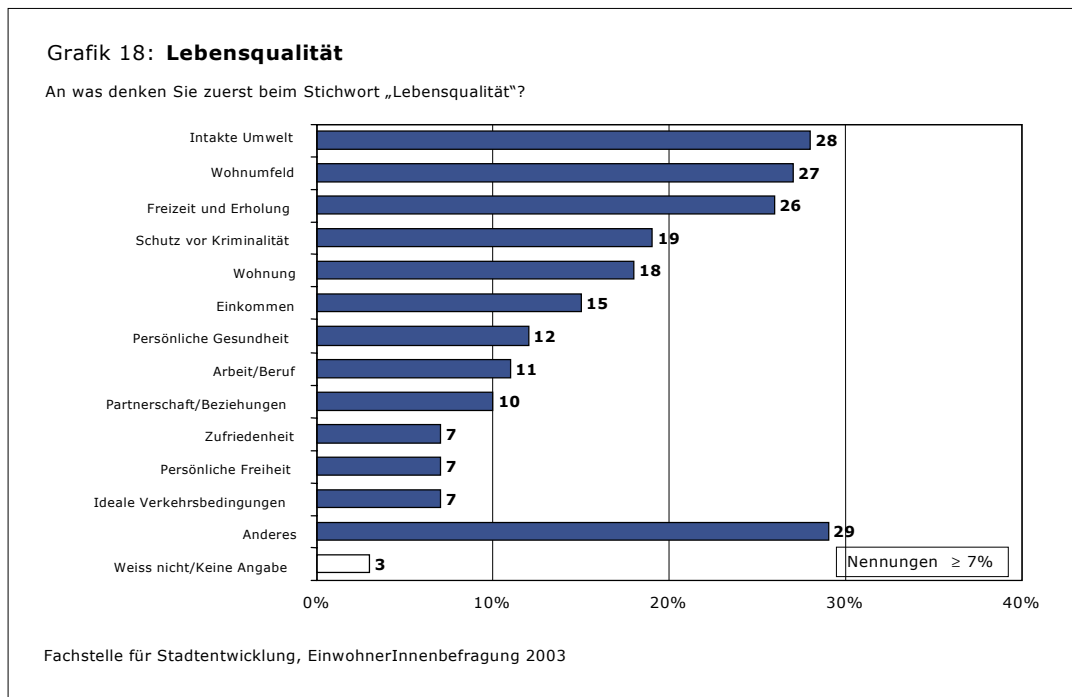
In den Stadtrandquartieren Altstetten, Höngg, Oerlikon, Hirzenbach, Affoltern, Seebach, Saaten und Schwamendingen wie auch Wiedikon und im Hardquartier



sind es deutlich weniger Personen, die Zürichs Lebensqualität gut oder sehr gut bezeichnen.

3.2 Wichtigste Bereiche der Lebensqualität

Uns interessierte erst einmal die Frage, was die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich unter Lebensqualität verstehen. Die Frage war deshalb ganz allgemein gestellt: An was denken Sie zuerst beim Stichwort Lebensqualität?



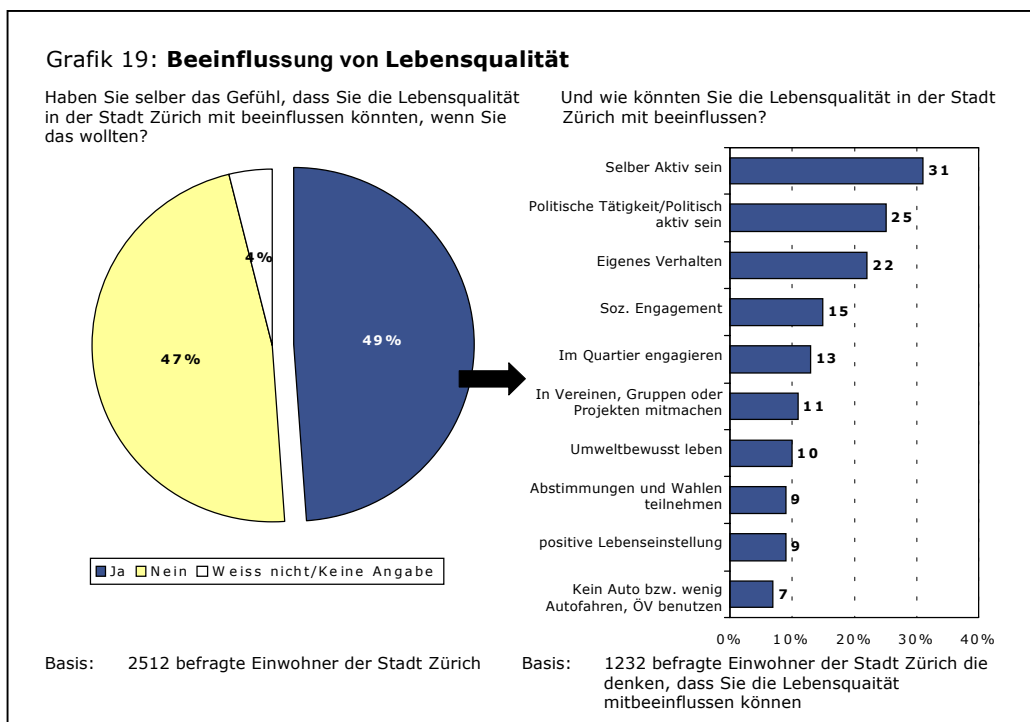
Wie die Antworten in Grafik 18 zeigen, variieren die Assoziationen beim Begriff Lebensqualität auch bei den Befragten ziemlich stark. Die Palette an relevanten Aspekten ist sehr breit. Allerdings werden mit Abstand am häufigsten (von je mehr als einem Viertel der Befragten) drei Bereiche genannt, die offensichtlich wichtige Bestandteile der Lebensqualität sind: eine *intakte Umwelt*, das *eigene Wohnumfeld* sowie *Freizeit und Erholung*.

Als weitere die Lebensqualität beeinflussende Faktoren werden genannt: *Schutz vor Kriminalität* und Gewalt, die *eigene Wohnung*, das *Einkommen* und die *Gesundheit* müssen stimmen. Auch *Arbeit und Beruf* und *Partnerschaft und Beziehungen* erreichen noch Häufigkeiten von mindestens 10%. Betrachtet man die Nennungen, so werden doch einige Bereiche genannt, in denen die städtischen Behörden einen Beitrag an die Lebensqualität ihrer Einwohnerinnen und Einwohner leisten können.

3.2.1 Lässt sich Lebensqualität beeinflussen?

Wie aber steht es mit dem eigenen Einfluss auf die Lebensqualität? Die eine Hälfte der Befragten ist der Ansicht, dass sie die Lebensqualität in der Stadt Zürich sehr wohl mit beeinflussen können, wenn sie das wollen. Die andere Hälfte glaubt hingegen, keinen Einfluss auf die Lebensqualität zu haben. Die Einschätzung unterscheidet sich nach dem formalen Bildungsabschluss, dem Einkommen und nach Altersgruppen. Sechs von zehn HochlohnbezüglerInnen und HochschulabsolventInnen sind überzeugt, auf die

Lebensqualität von Zürich einen Einfluss zu haben. Bei den Personen, die über einen obligatorischen Schul- oder einen Lehrabschluss verfügen, sind es nur vier von zehn. Bei der Altersgruppe der über 60-Jährigen sind nur noch drei von zehn Befragten der Ansicht, die Lebensqualität mit beeinflussen zu können.



Die Einflussnahme kann über verschiedene Formen von politischem Engagement oder durch das eigene Verhalten geschehen. Selber aktiv sein (31%), politische Tätigkeit (25%), eigenes Verhalten (22%), soziales Engagement (15%) oder Engagement im Quartier, in Vereinen oder Gruppen (24%) werden am häufigsten genannt.

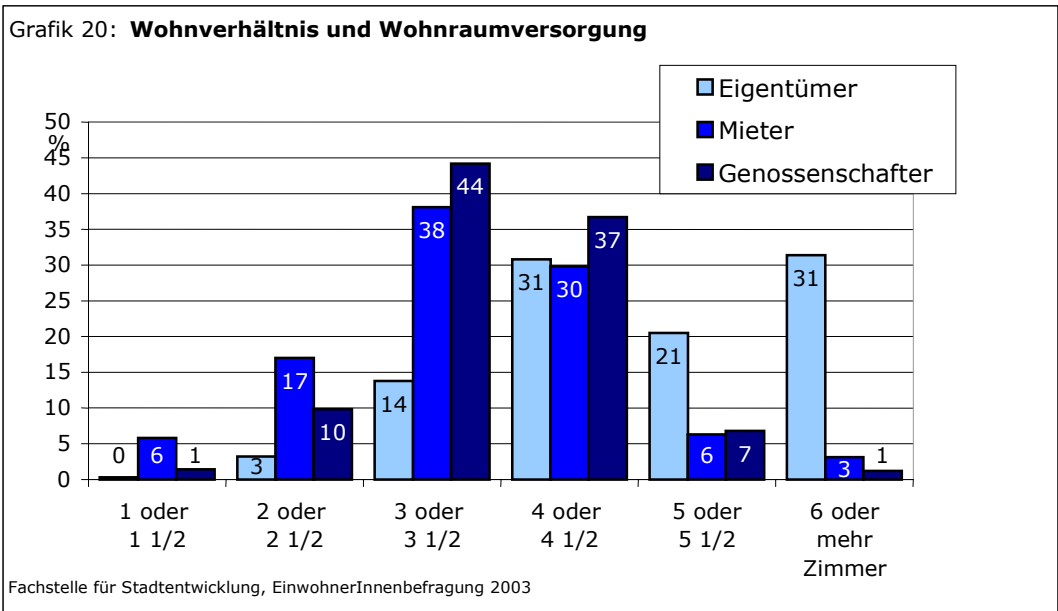
Nachfolgend werfen wir einen Blick auf diejenigen Bereiche, die nach Meinung der Befragten massgeblich die Lebensqualität beeinflussen und beginnen mit dem Wohnen.

3.3 Wohnung und Wohnumgebung

Eine gute Lebensqualität wird von sehr vielen Befragten mit der Wohnumgebung und der eigenen Wohnung in Verbindung gebracht. Enge und lärmbelastete Wohnverhältnisse, wie auch Wohnkosten, die zu einer hohen finanziellen Belastung führen, beeinträchtigen den Alltag und schränken die Lebensqualität in erheblichem Mass ein.

3.3.1 Eigentumsverhältnisse und Wohnraum

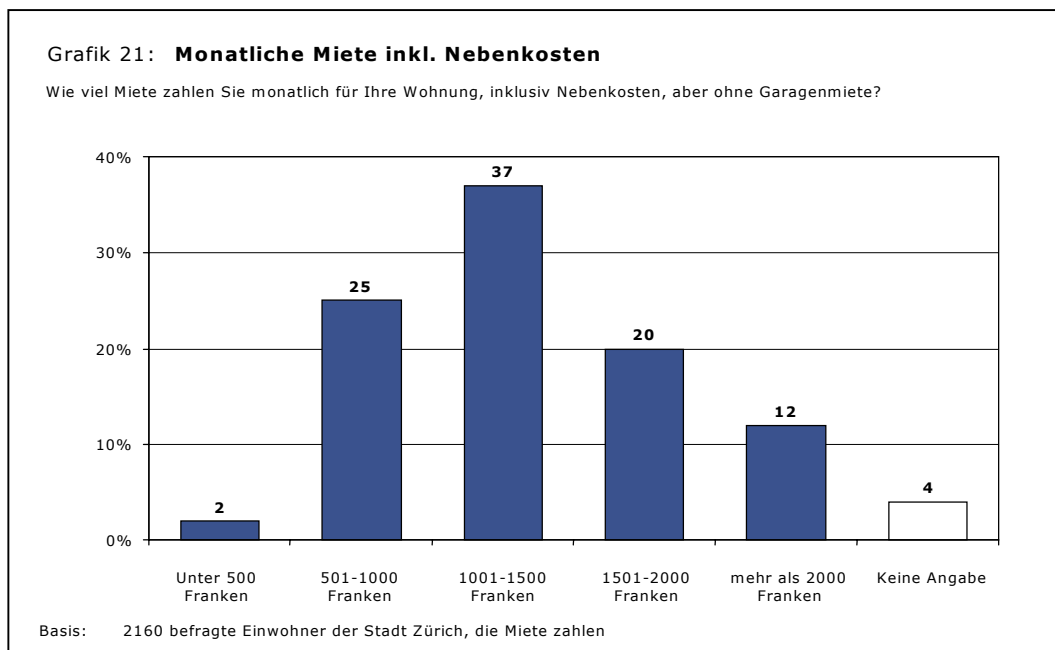
Die Wohneigentümerquote in den Städten ist gering, so auch in Zürich. Nur rund 10% der befragten Haushalte leben in eigenen Wohnung bzw. einem eigenen Haus; alle übrigen sind MieterInnen oder GenossenschaftlerInnen.



Hinsichtlich Wohnungsgrössen bestehen grosse Unterschiede zwischen Mieter-, Genossenschafts- und Eigentümerhaushalten. Während mehr als die Hälfte der Wohnungseigentümer über 5 und mehr Zimmer verfügen, haben die Befragten in Miet- und den Genossenschaftswohnungen nur gerade in einem von zehn Fällen Wohnungen dieser Grösse. Die Befragten in Genossenschaftswohnungen bewohnen fast ausschliesslich 3 bis 4 1/2-Zimmer-Wohnungen (82%). Von den Befragten in übrigen Mietwohnungen leben 68% in Wohnungen mit 3 oder 4 Zimmern; fast ein Viertel bewohnen eine Kleinwohnung mit 1 bis 2 1/2-Zimmern.

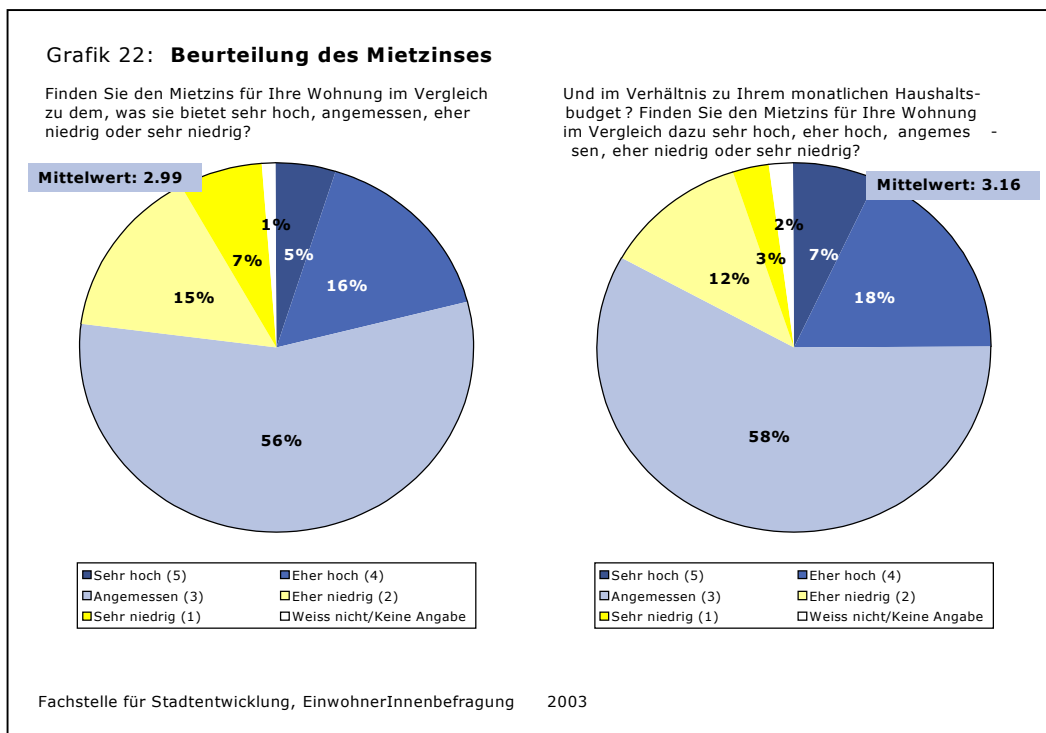
3.3.2 Wohnkosten und Belastung

Wie hoch sind die Mieten in Zürich und wie werden sie bezogen auf den Wohnungsstandard und das zur Verfügung stehende Haushaltsbudget beurteilt?



Rund ein Drittel der Befragten zahlt mehr als Fr. 1'500 Mietzins pro Monat, 37% zahlen zwischen Fr. 1'001 und Fr. 1'500. Mieten unter Fr. 1'000 bezahlen 27% aller befragten Haushalte. (Grafik 21)

Die Mehrheit der befragten MieterInnen betrachtet den Mietzins als angemessen, und zwar sowohl bezogen auf den Gegenwert, den ihnen die Wohnung bietet, als auch bezogen auf das Haushaltsbudget. Gemessen am Haushaltsbudget finden jedoch 18%



ihre Miete hoch und 7% sehr hoch. Insbesondere für Alleinerziehende (42%), Haushalte mit einem tiefen Einkommen (41%), die unter 30-Jährigen und die ausländische Bevölkerung (je 35%) scheint der Mietzins eine hohe Belastung des monatlichen Budgets zu sein.

3.3.3 Zufriedenheit mit Wohnung, Wohnumgebung und Mietbelastung nach Quartier

Es sind meist verschiedene Dinge dafür ausschlaggebend, ob man gerne in einem Quartier wohnt oder nicht. Einen bedeutenden Einfluss haben die Wohnumgebung, die eigene Wohnung und die Höhe der Miete. Die drei Dimensionen wurden zusammengefasst und nach Quartieren untersucht. Die Tabelle 1 zeigt eine Quartier-Rangierung nach der Zufriedenheit mit diesen drei Bereichen.

Auf den ersten Rängen figurieren die Quartiere *Oberstrass, Friesenberg, Witikon, Hottingen und Hirslanden, Albisrieden, Fluntern, der Kreis 8 und Altstetten*.

Mit immer noch einem hohen Anteil an sehr Zufriedenen folgen die Quartiere alle auf demselben Rang: Saatlen und Schwamendingen, Altwiedikon, Affoltern und Höngg. In Saatlen/Schwamendingen und Altwiedikon werden vor allem Wohnung und der Mietzins besonders geschätzt. In Höngg ist der Zufriedenheitsgrad mit der Wohnung und Wohnumgebung hoch, demgegenüber wird aber die Miete von vielen eher als hoch eingestuft.

Tabelle 1: Rangierung der Quartiere gemäss Zufriedenheitsgrad mit der Wohnsituation insgesamt

Rang	Quartier	Anteil mit der Wohnumgebung Zufriedener in %	Anteil mit der Wohnung Zufriedener in %	Anteil mit hoher Mietbelastung in %
1	Oberstrass	88.0	88.0	20.0
2	Friesenberg	87.8	84.8	15.3
3	Witikon	87.6	90.5	23.0
4	Hottingen/Hirslanden	88.2	82.3	25.4
5	Albisrieden	83.2	80.8	23.4
6	Fluntern	90.0	82.8	28.2
7	Kreis 8	90.3	77.4	25.0
8	Altstetten	71.8	77.9	18.5
9	Saatlen/Schwamendingen	66.2	82.1	20.3
9	Affoltern	76.7	86.3	28.2
9	Altwiedikon	69.5	82.1	23.9
9	Höngg	82.4	84.8	31.4
10	Hirzenbach	74.1	77.5	23.5
11	Kreis 1 und Enge	81.0	83.7	33.9
12	Unterstrass	78.8	76.4	24.0
13	Oerlikon	64.3	82.2	27.0
14	Kreis 2 ohne Enge	80.0	72.7	26.8
15	Wipkingen	69.9	72.4	25.2
16	Seebach	67.7	76.7	27.9
17	Werd/Langstrasse	46.8	75.7	26.5
18	Kreis 5	64.4	80.8	36.7
19	Sihlfeld	61.0	72.4	28.3
19	Hard	60.1	73.7	29.8

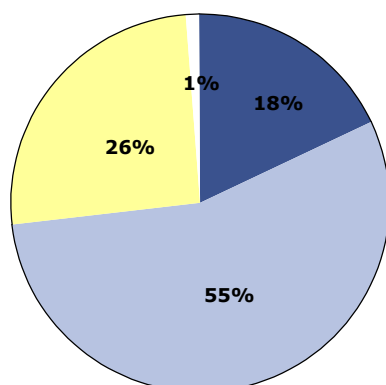
Schlusslichter in Sachen Zufriedenheit bilden folgende Quartiere: *Wipkingen*, weil hier die Zufriedenheit mit der Wohnung den tiefsten Wert erhält, in *Seebach* ist es die Mietbelastung, im *Werd- und Langstrassenquartier* ist die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung sehr tief. Im *Kreis 5* beanstanden ausserordentlich viele die hohen Mieten und im *Sihlfeld- und Hardquartier* werden alle drei Faktoren Wohnung, Umgebung und Miete schlecht bewertet.

3.3.4 Veränderungen in der Wohnumgebung

Etwas mehr als drei Viertel sind mit ihrer unmittelbaren Wohnumgebung sehr zufrieden oder zufrieden. Weitere 17% geben mit Note 4 eine befriedigende Bewertung. Auf die Frage nach Veränderungen in der unmittelbaren Umgebung, finden 26% der Befragten, ihre Wohnumgebung hätte sich in letzter Zeit eher negativ verändert, etwas mehr als die Hälfte aller Befragten (55%) sind der Meinung, es habe sich nichts Erwähnenswertes verändert. 18% berichten über positive Veränderungen in ihrer Umgebung.

Grafik 23: Veränderung in der unmittelbaren Wohnumgebung

Hat sich Ihre unmittelbare Wohnumgebung in Ihrer Wahrnehmung in letzter Zeit insgesamt eher positiv oder eher negativ verändert? Oder hat sich gar nichts verändert?



■ Eher positive Veränderung (+1)	■ Keine Veränderung (0)
■ Eher negative Veränderung (-1)	□ Weiss nicht/Keine Angabe

Veränderungen, sowohl positive wie negative, werden häufiger in denjenigen Quartieren genannt, mit denen die Befragten im innerstädtischen Vergleich eher weniger zufrieden sind (Vgl. Tabelle 1).

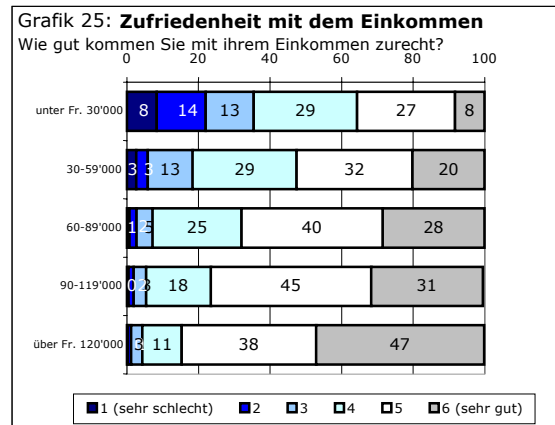
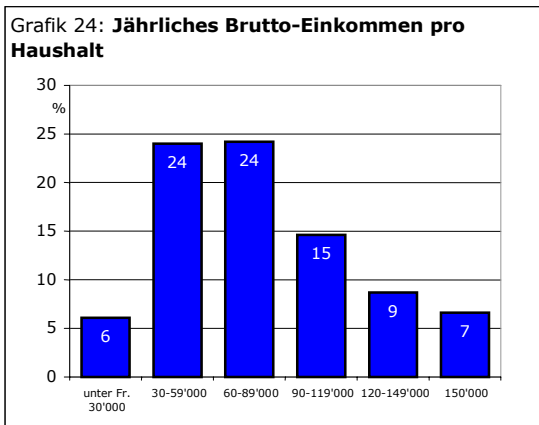
Negative Veränderungen werden vor allem in folgenden Quartieren vermerkt: *Seebach* (41%), *Hirzenbach*, *Sihlfeld* (je 32%), *Altstetten* und *Höngg* (je 31%). Als Gründe für negative Veränderungen werden in Seebach und in Hirzenbach am häufigsten der steigende Ausländeranteil genannt. In Seebach wird vor allem auch die Neubautätigkeit als negative Veränderung im Quartier empfunden. In Hirzenbach bereitet vielen allgemein die Zunahme des Lärmniveaus durch Verkehr, Flugzeuge und Nachbarschaft Sorgen. Im Sihlfeld sind es Abfall und mangelnde Sauberkeit die beklagt werden. In Altstetten und Höngg lässt sich weniger eindeutig ein Grund ausmachen. Die Antworten sind breit auf mehrere Nennungen verteilt. In Höngg werden am ehesten noch die baulichen Veränderungen, in Altstetten, die sich verändernde Bewohnerschaft und damit die zuziehende ausländische Bevölkerung als negative Veränderungen wahrgenommen.

Positive Veränderungen in der Wohnumgebung werden überdurchschnittlich häufig im *Kreis 5* (44%), *Werd und Langstrasse* (37%) wie auch in *Wipkingen* (29%) genannt. Im Kreis 5 und im Werd/Langstrassenquartier hat sich für einige die Drogensituation etwas verbessert. Auch hinsichtlich Bewohnerschaft hat sich das Quartier in letzter Zeit eher positiv verändert. Das Projekt Langstrasse PLUS scheint eine gewisse Wirkung gehabt zu haben. Insbesondere wird im Werd/Langstrassenquartier eine Verbesserung der Grünanlagen und Parks (Bäcker Anlage) genannt. Im Kreis 5 haben sich allgemein die Angebote im Quartier bzw. die Infrastruktur im Quartier verbessert. In Wipkingen wird für die positiven Veränderungen auf die Bewohnerschaft, die Angebote im Quartier und auf bauliche Veränderungen und Renovationen verwiesen.

3.4 Lebensstandard und finanzielle Situation

3.4.1 Finanzielle Situation der Zürcher Haushalte

Das Einkommen bestimmt in erheblichem Masse die Handlungsmöglichkeiten und Lebenschancen mit. Grafik 24 enthält die Verteilung des jährlichen Brutto-Einkommens nach Haushalten. Die Haushaltseinkommen sind verhältnismässig ungleich verteilt:

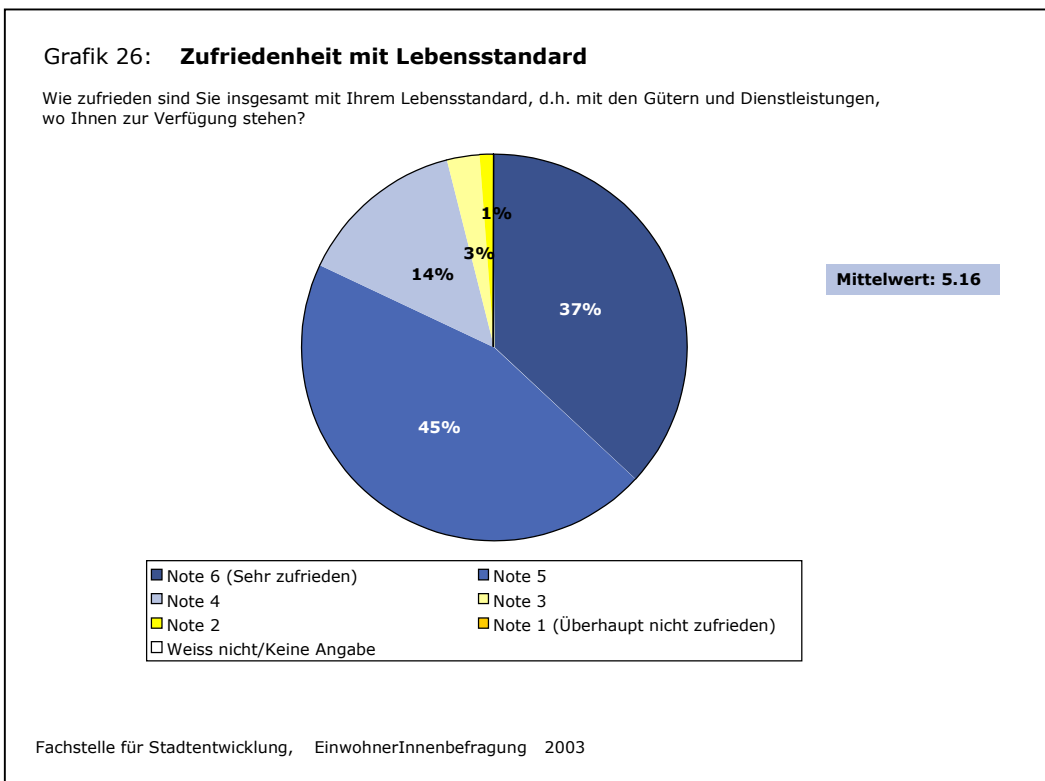


Rund ein Drittel aller Haushalte kann auf ein Jahreseinkommen von über Fr. 90'000, ein Viertel auf ein Einkommen zwischen Fr. 60' und 89'000 zurückgreifen, während immerhin 30% mit weniger als Fr. 60'000 auskommen muss. In den unteren beiden Einkommenskategorien sagen rund 27%, dass sie nur schlecht mit dem gegenwärtigen Einkommen ihres Haushaltes zurecht kommen.

3.4.2 Zufriedenheit mit dem Lebensstandard (Grafik 26)

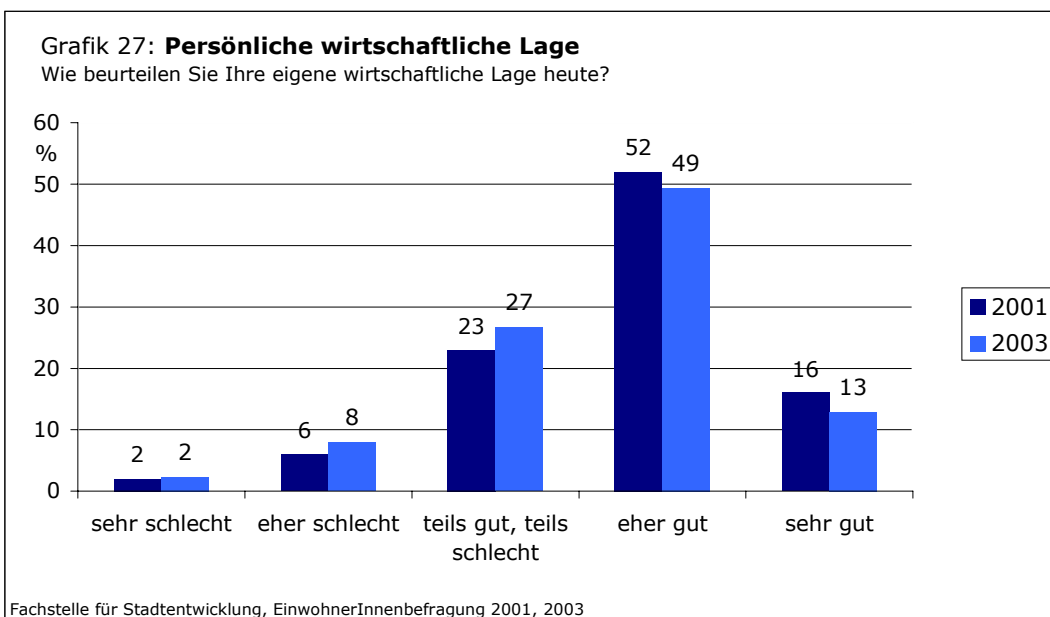
Mit dem gegenwärtig erreichten Lebensstandard, also mit den Gütern und Dienstleistungen, die man sich leisten kann, sind die meisten Befragten zufrieden. Als ungenügend beurteilen nur gerade 4% ihren Lebensstandard. Der Mittelwert ist mit 5.16 beachtlich hoch.

Die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard wird massgeblich durch das zur Verfügung stehende Einkommen beeinflusst. Wer in einem Haushalt mit mehr als Fr. 120'000 Jahreseinkommen lebt, ist zufriedener (Mittelwert 5.4) als Personen in Haushalten mit geringerem Einkommen. Doch selbst bei tiefem Einkommen ist die Zufriedenheit noch relativ hoch (4.9 bei einem Einkommen < Fr. 30'000).



3.4.3 Persönliche wirtschaftliche Lage

Die eigene wirtschaftliche Lage wird im Vergleich zur letzten Befragung unverändert gut eingeschätzt. So geben 62% der Befragten an, dass Ihre wirtschaftliche Lage momentan sehr oder eher gut sei. Während 27% ihre heutige wirtschaftliche Situation als teils gut, teils schlecht beurteilen, schätzen sie 10% als eher schlecht oder sehr schlecht ein.



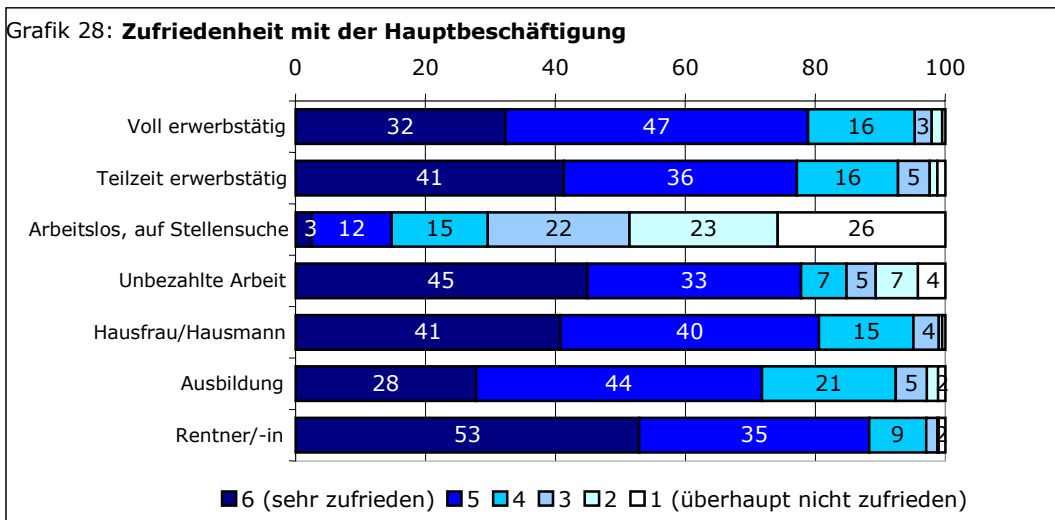
Ein Viertel der Befragten ist der Überzeugung, dass sie in den nächsten 1 bis 2 Jahren wirtschaftlich besser dastehen werden und 57% sind der Meinung, es werde sich an

der momentanen Situation nichts verändern. Eine Verschlechterung der eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse sagen 13% voraus.

3.4 Erwerbsstatus und Arbeitssituation

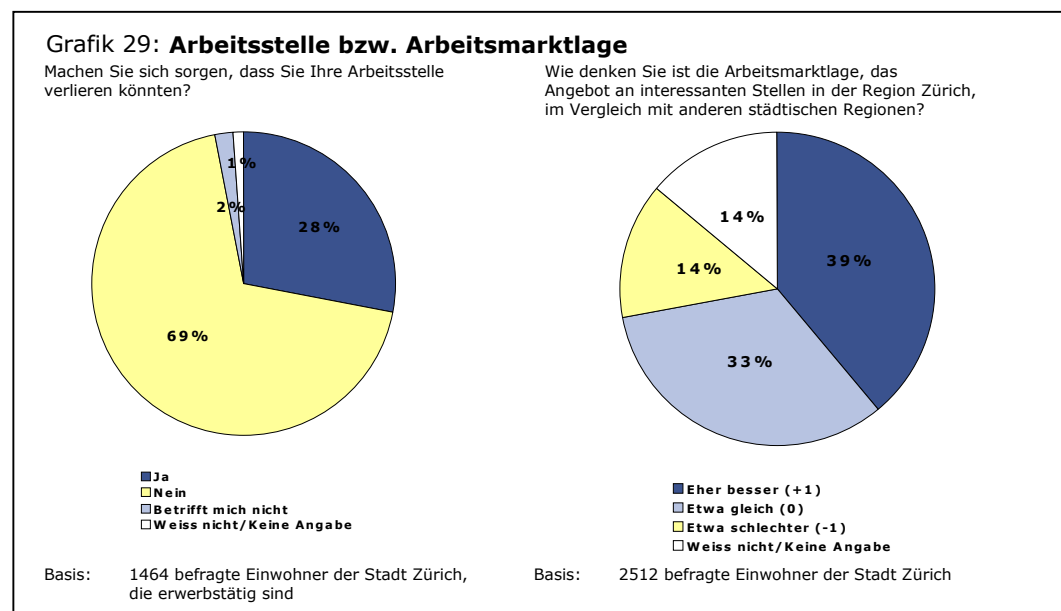
Unter den Befragten sind 53% der Frauen und 89% der Männer voll oder Teilzeit erwerbstätig. Ein Viertel sind Rentnerinnen und Rentner. 1% vollamtliche Hausmänner stehen 14% Hausfrauen gegenüber. Bei den Frauen wie auch bei den Männern sind 6% in Ausbildung und rund 4% auf Stellensuche bzw. arbeitslos.

Eine deutliche Mehrheit der Befragten ist mit der eigenen beruflichen Situation sehr zufrieden: 37% sind sehr zufrieden und geben sogar die Höchstnote 6. 41% geben die



Note 5 und 16% die Note 4. Auch die Nichterwerbstätigen, besonders die Rentnerinnen, aber auch die Hausfrauen und die in Ausbildung stehenden sind mit ihrer aktuellen Situation im gleichen Mass zufrieden. Männer, die unbezahlte Arbeit verrichten sind einiges zufriedener als Frauen, die unentgeltliche Arbeit leisten.

Allerdings machen sich 28% unter den Erwerbstätigen Sorgen, dass sie ihren Arbeitsplatz verlieren könnten. Angst, arbeitslos zu werden, haben insbesondere Personen mit

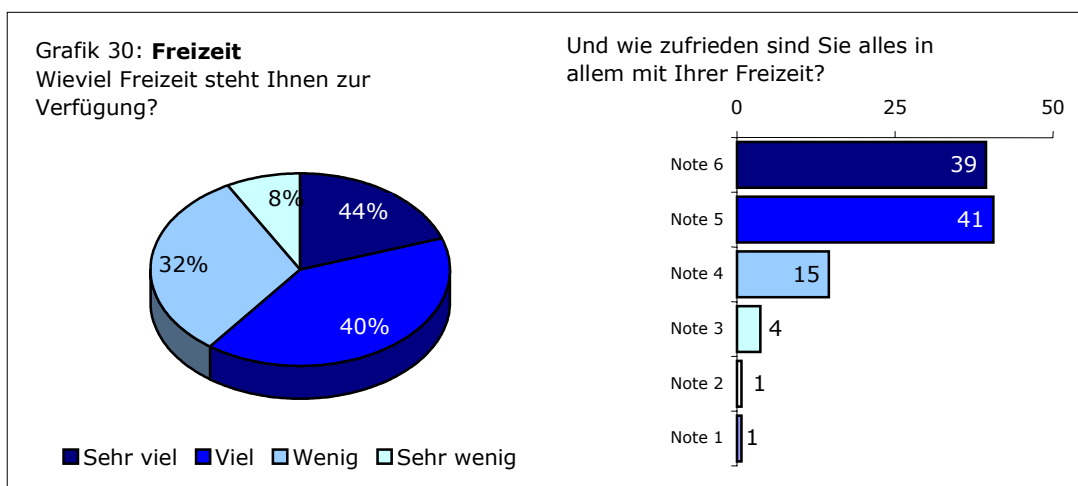


einem niedrigen sozioökonomischen Status, d.h. mit einem Grundschulabschluss (39%) oder mit einem Brutto-Haushaltseinkommen unter Fr. 60'000 (35%).

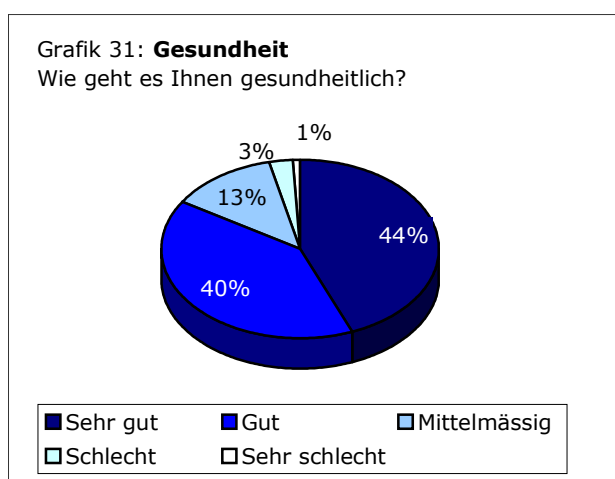
Gefragt nach der Arbeitsmarktlage in Zürich finden die Befragten, dass das Angebot an interessanten Stellen in der Region Zürich vergleichsweise gut sei. Im Vergleich mit anderen städtischen Regionen finden es 39% sogar besser, ein Drittel schätzt das Stellenangebot etwa gleich ein und je 14% finden es sei entweder eher schlechter oder sie könnten dazu keine Angabe machen. Vermehrt zeigt sich die Einschätzung eines regional eher schlechteren Stellenangebotes aber bei den Frauen, den tiefen Einkommensbezürgern und bei Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung.

3.6 Gesundheit und Freizeit

Die jüngeren Befragten denken beim Stichwort Lebensqualität zuerst an Freizeit und Erholung. Die ältere Bevölkerung sieht hingegen die Lebensqualität vor allem in Zusammenhang zu ihrer persönlichen Gesundheit.



Mit der *Freizeit* ist die grosse Mehrheit zufrieden. 80% beurteilen ihre Freizeit mit der Höchstnote 6 oder zumindest mit Note 5. Nur gerade 6% geben eine ungenügende Note unter 3. Allerdings hätten relativ viele Befragte gern etwas mehr Freizeit: 31% finden, sie hätten wenig Freizeit, weitere 8% sogar sehr wenig. Der Wunsch nach mehr Freizeit ist bei den 30 bis 39-Jährigen am grössten, ab 50 und mit näher rückendem Pensionsalter ist das Freizeitbedürfnis offenbar immer besser abgedeckt.

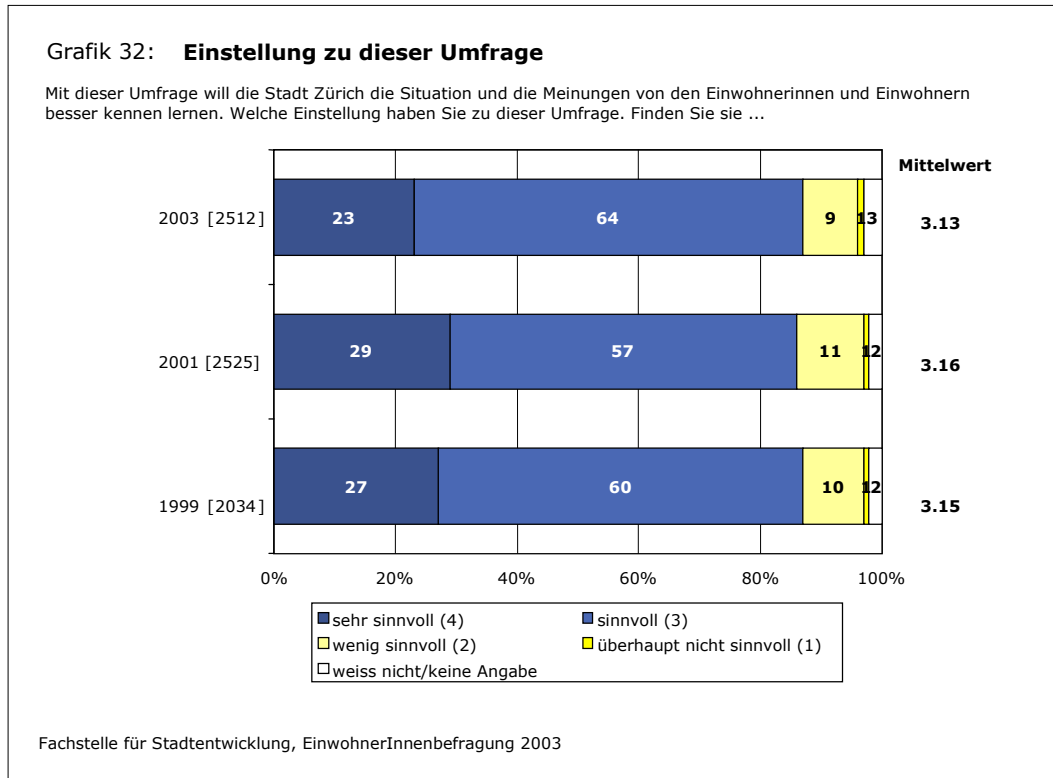


Ihren gegenwärtigen *Gesundheitszustand* beurteilen 84% als gut. Nur 3% der Befragten geht es zur Zeit gesundheitlich schlecht oder sehr schlecht und 13% bezeichnen ihren Zustand als mittelmässig. Eine Zusatzfrage ergibt, dass 15% aller Befragten sich in ihren täglichen Aktivitäten durch Krankheit, Invalidität, Gebrechen oder psychische Probleme behindert fühlen.

IV Beurteilung der Befragung und methodische Anmerkungen

4.1 Wie sinnvoll ist die Befragung?

Die Akzeptanz gegenüber der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung ist unvermindert gross. 87% bezeichnen die Befragung als sinnvoll oder sehr sinnvoll, wenig sinnvoll finden sie 9%.



4.2 Methodische Hinweise

Die Befragung ist als regelmässig alle zwei Jahre zu wiederholende Erhebung konzipiert. Ein Teil des Fragebogens bleibt sich über alle Befragungen hinweg gleich, was einen Zeitvergleich ermöglicht. Der jeweils variable Anteil von Fragen ist einem aktuellen Thema der Stadtentwicklung vorbehalten.

Insgesamt wurden im Frühling 2'512 telefonische Interviews mit einer durchschnittlichen Dauer von 33 Minuten durchgeführt. Mit den persönlichen Interviews wurde das unabhängige LINK Institut für Markt- und Sozialforschung beauftragt. Die Grundgesamtheit der Repräsentativbefragung umfasst alle volljährigen BewohnerInnen der Stadt Zürich mit Schweizerbürgerrecht oder mit Niederlassung C, die mindestens seit einem Jahr in Zürich wohnhaft sind. Die Gesamtstichprobe wurde nach Kreis- resp. Quartierszugehörigkeit geschichtet. Damit können Eckwerte der Befragung auch für einzelne Stadtgebiete ausgewertet werden. Die zufällig aus dem Einwohnerregister gezogenen Personenadressen werden zudem nach den Quotierungsmerkmalen Alter, Geschlecht und Herkunft (SchweizerInnen/AusländerInnen) überprüft. Die Befragung wurde in den Sprachen Deutsch (2'419), Italienisch (60), Spanisch (16) und Serbokroatisch (17) durchgeführt.